Nr. 3. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 4. Januar 1901.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Vom „Gneisenau".

Nachdem die Geretteten der „Gneisenau" in Deutschland gelandet sind, erfährt man Näheres über die Ursachen des Unglücks. Der Berichterstatter des „Lok.-Anz." in Wilhelmshaven erfährt: Es war an dem Unglückstage unmittelbar nach der Musterung. Es sollte gerade Gottesdienst stattfinden, als dem Kapitän gemeldet wurde, daß der Wind sich gedreht habe und mit Stärke 4 aus SSO wehe. Diese Windrichtung ist für Malaga als kritisch bekannt. Ueber das Bedenkliche der Situation befand sich denn auch Niemand im Unklaren. Die Stärke des Windes nahm schnell zu und stieg rasch bis Stärke 10. Es stellte sich heraus, daß der Anker nicht Grund hielt, sondern daß die „Gneisenau" mit dem Anker auf Land zutrieb. Kapitän Kretschmann beschloß in Folge dessen, in See zu gehen. Auf eine Anfrage hin meldete ihm der erste Ingenieur, daß, wenn er Compound fahren dürfte, er für fünf Seemeilen Dampf habe. Es wurde nun den Maschinisten noch ungefähr 10 Minuten Zeit gelassen, dann wurde der Anker geschlippt und Befehl gegeben, die Maschine angehen zu lassen. Die Maschine ging denn auch an, als sie aber dann auf Compound, das heißt auf Arbeit mit beiden Kesseln abwechselnd, umgestellt werden sollte, versagte die Umstellung, und das Schiff fing wieder an zu treiben. Der Ingenieur stellte numehr schleunigst von neuem auf „Richtig", die Normalstellung, doch zeigte sich, daß nunmehr der Dampf nicht mehr ausreichte, um dem Treiben Einhalt zu thun. Es wurde dann noch ein Versuch gemacht, auf das Kommando „Mit aller Kraft vorwärts!" gegen die See aufzukommen, allein vergebens. Das Schiff war verloren. Die Mannschaft hielt sich tadellos, namentlich auch die Schiffsjungen. Ehe das Kommando „Alles von Bord!" vom Kapitän gegeben wurde, machte einer den Versuch, an Land zu kommen.

Aus den Erzählungen der Geretteten der „Gneisenau" seien weiter folgende Einzelheiten hervorgehoben: Oberleutnant zur See Lüdicke, der Kadettenoffizier, wurde, als die „Gneisenau" strandete, gegen die Mole gespült. Als er diese erklommen hatte, sah er eine Pinasse mit einem Feuermannsmaat und einem Seekadetten in Gefahr, an der Mole vorbeizutreiben. Er sprang vor zur Spitze der Mole, wo es ihm gelang, eine von der Pinasse aus ihm zugeworfene Leine zu erfassen und die Pinasse heranzuziehen. Eine See warf nunmehr die Pinasse so heftig an [illegible] Oberleutnant Lüdicke von ihr umgestoßen wurde und an den Schienbeinen schmerzhafte Verletzungen davontrug. Seekadett Berndt und eine Anzahl von Schiffsjungen geriethen beim Reißen einer Trosse in See. Es gelang Berndt und einigen Schiffsjungen aber, schwimmend eine Ruderpinasse zu erreichen, die soeben von der „Gneisenau" abgestoßen war und von der sie auch aufgenommen wurden. Ein an Bord befindlicher Feuermannsmaat übernahm das Kommando der Pinasse, hielt aber in seiner Verwirrung nicht mit dem Kopf auf die See, sondern auf Land zu. Die Pinasse gerieth in die Brandung und schlug um; die Mehrzahl ihrer Insassen ertrank.

Die Wirren in China.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Peking vom 1. Januar: Ein kaiserlicher Erlaß befiehlt Li-Hung-Tschang und Tsching, die Annahme der Bedingungen der gemeinsamen Note durch die chinesische Regierung bekannt zu geben.

Die „Pall Mall Gazette" meldet aus Peking vom 1. Januar: Im Gegensatze zu der Haltung der britischen Militärbehörden in China, die es nicht für nothwendig hielten, Vertreter zur deutschen Parade am Weihnachtstage zu entsenden, wohnte Graf Waldersee heute der britischen Neujahrs-Revue bei. Er erwies den englischen Truppen eine ganz besondere Auszeichnung, indem er selbst den üblichen Salut kommandirte und das Hurrah auf die Königin anstimmte. — Eine Pekinger Drahtung des Laffan-Bureaus vom 1. Januar besagt, die chinesischen Behörden treffen nunmehr Vorbereitungen, um, sobald die Mächte es verlangen, Yushien und Tungfusiang hinzurichten, Tschuang zur Verübung eines Selbstmordes zu zwingen, Tuan auf Lebenszeit nach der Nordwestgrenze statt nach Mukden zu verbannen und über sieben andere Prinzen und Beamte ebenfalls die schwersten Strafen zu verhängen.

Ueber die Hinrichtung En Hais, des Mörders, der den Freiherrn v. Ketteler erschossen, werden folgende Einzelheiten berichtet: In Gegenwart der Generale Lessel und Trotha, sowie vieler Offiziere wurde der Delinquent in der Kettelerstraße, auf der Stelle, wo der Mord geschehen war, enthauptet. Noch ehe das Jahr 1900 völlig zu Ende gegangen war, das durch seine That so viele ernste Verwicklungen zu verzeichnen hat, am 31. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, ist sein Haupt unter der Hand des Henkers gefallen. Der Verurtheilte wurde 20 Minuten vorher auf einem chinesischen Gefängnißkarren, in Eisen gefesselt, auf den Richtplatz gebracht. Dort wurden ihm die Fußfesseln, aber nicht die Handschellen gelöst, man ließ ihn zurücktreten und nach der Landessitte niederknien. En Hai zeigte keine Furcht, schaute öfters rundumher und lächelte einige Male höhnisch. Plötzlich sagte er einige Worte zu dem Publikum, das von ihm kaum drei Schritte entfernt stand. „Was hat er gesagt?" fragte ein Offizier seinen des Chinesischen mächtigen Nachbarn, der zur Umgebung Sir Robert Harts gehörte. „En Hai hat gesagt: „Ich bin bestochen!" Wenige Minuten später lachte der Mörder in gezwungener Weise laut auf und blieb dann eine Weile ruhig. Plötzlich sagte er wieder einige Worte, welche, wie folgt, übersetzt wurden: „Schaut her, wie ruhig mein Herz ist!" Pünktlich um 3 Uhr erschien General v. Lessel auf dem Platze, das Urtheil wurde in chinesischer Sprache verlesen, der Mörder den chinesischen Exekutivbeamten übergeben und sogleich trennte der Scharfrichter mit seinem einem Brotmesser ähnlichen Richtschwerte durch einen Hieb das Haupt vom Körper. Der Kopf wurde in eine in der Nähe bereitstehende Kiste, der Körper in einen Sarg gelegt und hinweggefahren.

Wie der Spezialkorrespondent des „Standard" aus Shanghai unter dem 30. Dezember sich zu melden verpflichtet fühlt, berichten dort eingetroffene Eingeborene, daß 90 große Fuhrwerke, jedes mit 12 Pferden bespannt, in der Richtung auf Tayansu gesehen worden sind und daß die Karawane den Auftrag hat, den kaiserlichen Hof zu erwarten und zurückzubringen. Der ehemalige Gouverneur von Schansi Hupingchi ist nach Singansu beordert, um den Kaiser auf seinem Weg nach Peking zu begleiten.

Nach dem gestern veröffentlichten russischen Generalstabsbericht wurde Ende November und Anfang Dezember die Säuberung der Mandschurei von Banden und flüchtigen chinesischen Soldaten fortgesetzt. General Fock marschirte von Kuankai nach Tschapi-Tschou, von wo aus er seine Rekognoszirungen über Tingutin bis Ardadjan weiter fortsetzte, ohne auf den Feind zu stoßen. Deshalb kehrte der General am 21. Dezember nach Kirin zurück. Nach den eingegangenen Berichten wandten sich die Ueberreste der von General Kaulbars geschlagenen größeren Haufen chinesischer Soldaten, in kleinere Trupps vertheilt, gegen Ninguta. Mit der Rückkehr des Generals Fock ist die Expedition nach den Quellen des Sungari als beendet anzusehen, da zwei größere Banden, welche einige tausend Mann zählten, auseinander getrieben wurden, so daß jetzt in dem Dreieck Kirin-Itundshou-Tschapitschou kein ernstlicher Widerstand mehr geleistet wird. Das Erscheinen russischer Truppen in tiefen gebirgigen Schluchten und Einöden der Mandschurei machte auf die chinesischen Soldaten starken Eindruck; dieselben kehren zu ihren Arbeiten zurück. Bei dieser schwierigen Expedition bewährte sich die Ausdauer der russischen Soldaten glänzend. Namentlich die aus sibirischen Schützen gebildeten berittenen Schützenkommandos haben sich ausgezeichnet, was General Rennenkampf besonders hervorhebt.

Aus Südafrika.

Die militärische Lage, die augenblicklich in Südafrika geschaffen ist, dürfte in der Kriegsgeschichte wenig Beispiele finden. Es klingt wie ein Märchen, wenn man hört, daß von den in den Reihen der Kämpfer verbliebenen Bewohnern zweier seit Monaten von der Uebermacht feindlicher Truppen überflutheten Länder sich Tausende weit rückwärts auf die Basis der gegnerischen Operationen geworfen haben und daselbst die ernstlichsten Verlegenheiten hervorrufen. Wie schon mitgetheilt, sind die Behörden in der Kapkolonie an die dortige loyale Bevölkerung mit der Aufforderung zu thätiger Theilnahme an der Beseitigung der Gefahr herangetreten. Es scheint also, daß die englische Heeresleitung nicht in der Lage ist, rasch und rechtzeitig genügende Truppenmassen abtrennen zu können, um die eingedrungenen Buren wieder zu vertreiben, sei es, daß die Verbindungen zu unsicher sind, sei es, daß die Zahl der verfügbaren Soldaten noch geringer ist, als man nach früheren Berichten schon glauben mußte, sei es, daß in den Burenstaaten selbst die englischen Positionen zu stark bedroht sind.

Ueber die letzten Vorgänge im Kaplande meldet ein Telegramm der „Daily Mail" von vorgestern, der Ernst der Lage sei wesentlich verschärft worden, da zwei weitere Buren-Kommandos den Oranjefluß überschritten hätten. Die Buren innerhalb der Kolonie zählten jetzt über 5000 Mann. Die größte Besorgniß bereite das westliche Kommando, das sich in zwei Abtheilungen aufgelöst habe, wovon eine über Southerland nach Malmesbury, die andere auf Beaufort-West marschire. Unter den Farmern nördlich von Malmesbury sei eine verdächtige Bewegung wahrnehmbar. Beaufort sei stark befestigt. Die Buren, die Carnarvon verlassen hätten, marschirten in der Richtung auf Fraserburg, verfolgt von einer überwältigenden Streitkraft Kavallerie. Im Osten konzentrire sich der Feind unweit Steynsberg, um sich einen Weg nach Cradock, einem der wichtigsten strategischen Mittelpunkte der Kapkolonie, zu bahnen. Ein ganzes Armeekorps sei erforderlich, um die Buren aus einem Flächenraum zu vertreiben, der fast so groß sei, wie die Oranjekolnie. Die Anzeichen eines allgemeinen Kapländeraufstandes seien noch nicht vorhanden, aber jeden Augenblick können Wirren in großem Maßstabe entstehen.

Das Vordringen der Buren in der Richtung auf Cradock — an der Bahn nach Port Elizabeth — erhellt auch aus einem Telegramm aus Kapstadt, wonach sie bereits Roodehoogte im Süden von Middelburg erreicht haben. Doch setzt die Meldung beruhigend hinzu, in Middelburg seien bedeutende englische Verstärkungen eingetroffen.

Inzwischen ist der Besieger der Buren, dessen Erfolge die jüngste Wendung nicht haben verhindern können, Lord Roberts, in der Heimath angelangt. Er traf gestern früh auf dem Dampfer „Canada" in Cowes ein. Zur Begrüßung des Feldmarschalls hatten sich am Pier auch die Prinzessin Beatrice und Herzog von Connaught eingefunden. In Erwiderung auf mehrere Ansprachen sagte Roberts, er bedauere, daß seine Rückkehr nicht das Anzeichen unmittelbar bevorstehenden Friedens sei, wie er gehofft habe. Er habe Südafrika nur mit Widerstreben verlassen, habe aber unbedingtes Vertrauen zu General Kitchener, dessen Aufgabe ja wegen der Beweglichkeit des Feindes, der Ausdehnung und der Unfruchtbarkeit des Landes schwierig sei. Er hege bezüglich des Ergebnisses keine Furcht, wenn man dem Feinde klar mache, daß England entschlossen sei, den Krieg zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Alsbald nach dem Empfang fuhr Roberts nach Schloß Osborne, dort wurde er von der Königin empfangen, die ihm die Earlswürde und den Hosenbandorden verlieh.

Das Befinden des greisen Präsidenten Krüger scheint nicht unbedenklich zu sein. Wie aus dem Haag gemeldet wird, wurde dort gestern, nachdem Nachmittags die Aerzte Heymans, Vinkhuyzen und Coert über den Zustand des Präsidenten eine Berathung abgehalten hatten, folgender Krankheitsbericht veröffentlicht: Präsident Krüger ist seit einigen Tagen von einem Bronchitis-Rückfall betroffen, der ihn mit Rücksicht auf sein Alter und die hiesigen klimatischen Verhältnisse nöthigt, sich besondere Schonung aufzuerlegen.

Wie die gestrigen Londoner Abendblätter melden, wird in den nächsten Tagen der Belagerungszustand über die gesamte Kapkolonie verhängt werden, weil der Aufstand täglich zunimmt.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Mit dem 1. Januar 1901 hat das zweite Jahrzehnt der Geltung der Invaliditäts- und Altersversicherung begonnen, nachdem mit dem Beginn des Jahres 1900 das neue Invalidenversicherungsgesetz in Kraft gesetzt war. Es läßt sich schon auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen feststellen, daß die Invalidenversicherung der bei weitem bedeutendste Zweig der staatlichen Arbeiterversicherung ist. Zwar umfaßt die Unfallversicherung einen größeren Kreis von Versicherten, weil in sie auch Millionen der kleinen landwirthschaftlichen Arbeitgeber einbezogen sind, aber bei einer Vresicherung kommt es weniger auf den Kreis der Versicherten als auf den der von der Versicherung Vortheil habenden Personen an, und hierin dürfte die Invaliden- und Altersversicherung, die jetzt schon über eine halbe Million Rentner umfaßt, recht bald die Zahl der Unfallrentner weit hinter sich lassen. Auch die Summen, welche für den zuletzt eingeführten Arbeiterversicherungszweig aufgebracht werden, sind schon früh auf einer Höhe gewesen, an welche die anderen Versicherungszweige nicht heranreichen. Schließlich verfügen die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten gegenwärtig über ein Vermögen von mehr als 700 Millionen Mark, während Krankenkassen und Berufsgenossenschaften zusammen noch nicht die Hälfte an Vermögen aufweisen können. Wie wichtig die Invalidenversicherung ist, hat sich gerade in dem letzten Jahre, in welchem schon das neue Gesetz wirksam war, gezeigt, und ist erst durch die in Aussicht stehende Krankenversicherungsrevision auch die noch vorhandene Lücke zwischen der 13wöchigen Krankenversicherung und dem Eintritt der Krankenrente bei der Invalidenversicherung nach 26wöchiger Krankheit ausgefüllt, so wird Deutschland eine Arbeiterfürsorge aufweisen, die jeden Fall von Krankheit und Invalidität berücksichtigt und damit den Arbeitern eine Sicherung gegen Nothfälle bietet, wie sie besser wohl nicht gedacht werden kann. Ist so der materielle Erfolg, den auch die Invalidenversicherung aufweisen kann, bedeutend gewesen, so sind die Hoffnungen, welche in einzelnen Kreisen an die staatliche Arbeiterversicherung mit Bezug auf die Abkehr großer Arbeiterkreise von der Sozialdemokratie gehegt wurden, nicht in Erfüllung gegangen. Jedoch diese Eventualität hatte der erste Kanzler des wiedererstandenen Deutschen Reichs, der eigentliche Vater der staatlichen Arbeiterversicherung, vorausgesehen und gemeint, es würde genügen, wenn nach Durchführung der Versicherung der Lohn in dem ruhigen Gewissen darüber bestände, daß für die Arbeiter soviel als nur möglich gesorgt sei. In dieser Beziehung allerdings steht Deutschland an der Spitze der Kulturnationen. Ist der Arbeiter in Deutschland gegen Nothfälle gesicherter als in jedem anderen Staate, so verdankt er dies der freien Initiative der Staatsleitung und der Arbeitgeber und nicht der Sozialdemokratie, gegen deren Widerstand bis vor Kurzem noch jede Besserung an der Arbeiterversicherung durchgesetzt werden mußte.

Körpergröße und Beruf.

Es ist schon mehrfach die Frage einer Erörterung unterzogen worden, ob zwischen der Körpergröße der Menschen und ihrem Beruf ein Zusammenhang bestehe. Neuerdings hat Herr Dr. Rosenfeld im „Allgemeinen Statistischen Archiv" die Aufmerksamkeit auf diese interessante Wechselwirkung gelenkt, wobei allerdings auch ihm der Umstand hindernd im Wege stand, daß Angaben über die durchschnittliche Körpergröße der einzelnen Bevölkerungsklassen leider fehlen, es mußten daher die Ergebnisse der Rekrutenaushebungen zu Hilfe genommen werden. Wie haben wir uns also überhaupt das Verhältniß zwischen Beruf und Körpergröße zu denken? Wir sind stets geneigt, in der vermehrten oder verminderten Sterblichkeit, in dem häufigen Auftreten dieser oder jener Krankheit eine Einwirkung des Berufs zu sehen. Indessen die bei jener Vermuthung unterschobene Annahme, als ob alle Leute vor Ergreifen eines Berufs gleichgeartet wären, ist unrichtig. Es ist daher wahrscheinlich, daß gewisse Krankheiten, die wir blos als Folge des Berufs zu betrachten gewohnt sind, auch der vor der Berufswahl schon vorhandenen Körperbeschaffenheit ihre Entstehung verdanken. Die gefährlichsten Jahre, in welchen die Arbeit überhaupt und nicht blos die in einem bestimmten Beruf die verheerendsten Wirkungen auf den Körper ausübt, sind diejenigen vom 14. bis zum 16. Lebensjahre. In diesem Alter tritt insbesondere der männliche Körper wieder in eine Periode starken Wachsthums ein, und dies kann durch die Arbeit behindert werden. Neben dieser Berufseinwirkung auf das Individuum während seiner Berufsthätigkeit giebt es aber noch eine Berufseinwirkung im weiteren Sinne, welcher der Mensch vor Antritt seines Berufes unterworfen ist. In den meisten Fällen folgen die Kinder dem Berufe der Eltern, und so entstehen Berufsklassen, die nicht auf Berufseignung gegründet sind. Die schädliche Wirkung des Berufs wird sich schon in den Eltern kund thun, auf die Kinder wirkt sie aber doppelt ein: sie bewirkt einerseits eine Schädigung der Keimanlage, andererseits eine schlechte Ernährung des Kindes. Was wir als Konstitution gemeinhin betrachten, mit der auch ein Beruf angetreten wird, ist die durch den Beruf der Eltern und die schlechte Ernährung während der Kindheit beeinflußte erbliche Anlage. Die schädigende Einwirkung kann sich selbstverständlich von Generation zu Generation steigern. In diesem Sinne hat man wohl ein Recht, die gesteigerte Sterblichkeit als Berufsfolge hinzustellen, nur darf man dabei nicht blos an die Einwirkung auf das berufsthätige Individuum denken. Die Vertreter der sogenannten liberalen Berufe bestehen aus wenig kleinen und sehr viel großen Leuten, weisen also im Durchschnitt eine große Körperlänge auf. Zu ihnen zählen die Rechtsanwälte, Aerzte, Apotheker, Maler, Schriftsteller, Lehrer, Geistliche und Beamten. Ihnen schließen sich die Handelsleute, die Baumeister und das Wirthschaftspersonal an; ebenso die im Transportwesen beschäftigten Personen, die jedoch schon etwas weniger große Leute unter sich zählen. Eine zweite Gruppe bilden die Lebensmittelarbeiter, also die Müller, Bäcker, Metzger, Bierbrauer u. s. w. Diese haben wenig kleine Leute; große zählen sie in wechselndem Verhältniß, am meisten bei den Bierbrauern, die überhaupt unter den Lebensmittelarbeitern die günstigsten Verhältnisse aufweisen. In einer dritten Gruppe lassen sich die Landarbeiter und Gärtner zusammenfassen, denen sich die Bergarbeiter und Fischer anreihen. Sie entsprechen ungefähr dem Durchschnitt, indem sie mäßig viel kleine Leute und fast doppelt so viel große Leute aufweisen. Eine vierte und fünfte Gruppe bilden die Handwerker und Fabrikarbeiter. Die Bekleidungsindustrie wird durch Schneider, Schuh- und Hutmacher repräsentirt. Die Schneider werden wegen ihrer körperlichen Entwickelung im Volke schon seit langer Zeit gehänselt, und thatsächlich weist die Statistik den Schneidern die kleinste Durchschnittslänge zu. Aber auch die Schuhmacher sind schlecht daran, etwas besser dagegen die Hutmacher, die fast den Durchschnitt erreichen. Ziemlich gute Verhältnisse finden wir bei den Gold- und Silberarbeitern, Buchdruckern, Photographen, Schlossern, Tapezierern, Uhrmachern, Mechanikern, Schmieden und Wagnern. Alle diese Berufsarten, die allerdings die bestqualifizirten Arbeiter haben, weisen viel große und wenig kleine Leute auf. Die sonstigen Handwerker zeigen zumeist Verhältnisse unter dem Durchschnitt, überall sind da weniger große Leute vorhanden. Die Fabrikarbeiter geben ein ähnliches Resultat. Die schlechteste Entwickelung haben die Spinner und Sticker; ihnen schließen sich die Tagelöhner und Handlanger an. Aus diesen Beobachtungen ergiebt sich, daß die

---

Die Perle von Florenz
oder
Fräulein „Morchen".

Original-Roman von Irene v. Hellmuth

[19] Nachdruck verboten.

Er zankte auch jetzt nicht mehr mit ihr, wenn sie bei seinen Besuchen im elterlichen Hause nicht anwesend war. Die Stunden verflogen ihm förmlich im angenehmen Geplauder mit Julia. Hedwig kam meistens erst nach Hause, wenn die Kinder zur Ruhe gebracht waren, dann setzte sie sich still mit einer Handarbeit nieder, während die Andern musizirten oder sich sonst lebhaft unterhielten.

„Lege doch diese ewige, unvermeidliche Häkelei endlich bei Seite, ich begreife gar nicht, wie man immer häkeln kann," sagte ihr Verlobter öfters ungeduldig.

Doch Hedwig wehrte ihm ruhig: „Laß nur, Alfred, diese Arbeiten sind alle dazu bestimmt, unser zukünftiges Heim zu schmücken. Du wirst später Deine Freude daran haben."

Der Professor seufzte.

Er wußte selbst nicht, woher es kam, aber — ihm graute plötzlich vor diesem „zukünftigen Heim", vor der gähnenden Langeweile, die ihn dort erwarten würde; seine Frau würde ewig häkelnd bei ihm sitzen, oder, wie es jetzt zuweilen vorkam, am Tische nach des Tages Arbeit und Mühe ein wenig einnicken.

Hedwig verstand es nicht, wie Julia, die Stunden angenehm abzukürzen. Wie anmuthig sich Julia zu bewegen wußte! Alles an ihr war Grazie und Liebreiz, und ein Vergleich zwischen den beiden Schwestern mußte unbedingt zu Hedwigs Nachtheil ausfallen.

Eines Abends hatte der Professor mit Julia ein neues Duett eingeübt. Julie sang darauf einige Schumann'sche Lieder, und zuletzt noch Meyer-Hellmunds „Zauberlied". Alfred stand hinter ihrem Stuhl und wendete die Noten um. Anita, die in den letzten Jahren sehr an Körperfülle zugenommen hatte, zu ihrem unbeschreiblichen Aerger, da sie immer noch eitel und hochmüthig war, saß, die Hände im Schooß gefaltet, in bequemer Stellung auf dem Divan. Das üppige kugelrunde Gesicht strahlte förmlich, sie war stolz auf ihr kluges, reizendes Kind, und nickte Julia lebhaft zu. Hans Reinhold war ausgegangen, und Hedwig saß, wie immer, mit ihrer Handarbeit an dem runden, in der Mitte des Zimmers stehenden Tisch. Hie und da fielen ihr, trotz der lauten Unterhaltung der Andern, die Augen für kurze Zeit zu, die fleißigen Hände sanken herab.

Der Professor ärgerte sich über die Theilnahmlosigkeit seiner Braut, wenn sein Blick flüchtig auf ihr ruhte; dann grub er die weißen Zähne in die Unterlippe, während seine Hand krampfhaft die Stuhllehne umfaßte.

Wiederum erschien, wie schon so oft, vor seinen Augen ein ihn beunruhigendes Bild, wie es später werden würde, — und heute zum ersten Mal — bereute er den Schritt, zu dem ihn sein Freund Leo Eilenberg halb gegen seinen Willen verleitet hatte. Wäre es nicht besser, er forderte sein Wort zurück? — Denn, — jetzt fühlte er es deutlich, — Hedwig, — sie war die Rechte nicht, — sie konnte ihm nie das sein, was er von seiner zukünftigen Frau erwartete und erhoffte.

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet —
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang!"

So tönte es durch seinen Sinn. Er empfand die Wahrheit dieser Worte. Der Professor erschrak vor seinen eigenen Gedanken. Wohin verirrten sich diese? — Konnte, durfte er, wenn er ein Ehrenmann war, wieder zurücktreten, — diese Verlobung auflösen? — Nimmermehr! Das ging nicht an. —

„Du hast mit Deinem Zauberlied Dich in mein Herz gesungen!" vollendete Julia eben.

Der Professor fuhr mit der Hand unwillkürlich über seine Stirn, als könne er so die quälenden Gedanken vertreiben. Es hatte ihm plötzlich einen Stich gegeben, als die Schlußworte des mit wundervoller Stimme und tiefgefühlter Innigkeit vorgetragenen Liedes an sein Ohr drangen. In seinem Herzen erhob sich eine mächtige, warnende Stimme, ihm wurde so eigen, so beklommen zu Muthe, sein Athem flog, er vermochte kaum, Herr seiner Bewegung zu werden.

„Welch unbekannter Zauber faßt mich an, ich fühl's, die Liebe ist kein leerer Wahn!" hätte er mit „Faust" ausrufen mögen. In seinem Innern tobte ein schwerer Kampf. Er war sich selbst ein Räthsel geworden. Er grübelte und sann, wann dieser Zustand begonnen. Was war nur mit ihm geschehen? Wohin war sein Gleichmuth, der stets über sein ganzes Wesen und Thun ausgebreitet schien, — wohin war seine Ruhe gekommen? Er versuchte sich der Gedanken und Fragen, auf die er selbst keine Antwort fand, zu entschlagen, und wandte seine Aufmerksamkeit wieder Julia zu, deren Finger prädulirend über die Tasten glitten. Nach und nach entstand daraus eine weiche, süße Melodie, so anmuthig, so verlockend, es klang wie leises Glockengeläute in stiller Winternacht! Das alles war wie geschaffen zum Träumen und der sinnende Mann hinter Julias Stuhl träumte mit offenen Augen. Er sah draußen die weißen Flocken wirbeln, wie sie in tollem Reigen zur winterlichen Erde niederfielen, — Julie hatte schon oft davon gesprochen, daß es ihr ein unbeschreibliches Vergnügen bereite, dem wilden Tanzen und Jagen der niederwallenden Schneeflocken zuzuschauen, und daß sie sich dann doppelt behaglich im warmen, gemüthlichen Zimmer fühle. — „O ja," schloß sie nach derartigen Gesprächen regelmäßig, — „ich liebe den Winter, er hat gewiß sehr viel Schönes!"

Und weiter träumte der Professor bei des Mädchens wundervollem Spiel. Er sah sich im heimlichen Zimmer, neben sich ein schönes, glühendes Weib, das den Kopf an seine Schulter lehnte, er athmete in vollen Zügen den süßen Duft, der kosend seine Sinne umschmeichelte, ein Parfüm, das aus den Kleidern quoll, er hielt den Arm um die zierliche Gestalt geschlungen, immer inniger, immer fester schmiegte sich das schöne Weib an ihn, er fühlte sich namenlos glücklich, doch die jugendliche Gestalt trug nicht Hedwigs Züge — sondern — — — —

„Julie!" unterbrach hier Anitas Stimme den Gedankengang des Professors, der sich wiederum über die Stirn fuhr. — —

Sein schöner Traum war in nichts zerstoben, — und er hatte doch alles so greifbar nahe vor sich gesehen, — der Veilchenduft, den er vorhin geathmet, umschmeichelte ihn auch jetzt noch, und nahm seine Sinne gefangen. — —

„Julia," wiederholte Anita, da das junge Mädchen gar nicht auf die Anrede der Mutter zu hören schien, „sing uns doch einmal das Lied vom „ersten Kuß", ich höre es so gern."

„Ach Mama," — Julia's Stimme klang fast zornig — „laß mich doch mit dem albernen Lied zufrieden, ich mag es nicht. Ist das ein süßliches Gethue, ein Gesums, — der erste Kuß! — Was ist ein Kuß, daß die Dichter solches Aufhebens machen? Es muß eben alles ihrer Dichterwuth dienen, — das fadeste Zeug. — Warum küßt man sich überhaupt?"

„Siehst Du, davon verstehst Du einfach gar nichts, lächelte Hedwig, die bei den lebhaften Worten der Schwester aus ihrem kleinen Halbschlummer aufgeschreckt war.

„Du redest wie der Blinde von der Farbe," mischte sich Anita ein, Du bist ein Kind, was weißt Du von einem Kuß."

Julie schielte lächelnd nach dem Professor hin, als wollte sie seine Meinung erforschen, doch dieser stand schweigend immer noch auf demselben Fleck.

„Allerdings," gab Julie zu, „ich muß gestehen, daß ich das vielleicht anders beurtheilen würde, wenn." — — sie brach erröthend mitten im Satze ab, schüttelte heftig den schönen Kopf und begann aufs neue: „Aber das ist dummes Zeug, ich bleibe dabei. — Nach meiner Ansicht hat der schwarze Hiddigeigi recht, wenn er fragt: „Warum küssen sich die Menschen!" —

Es ist nicht Haß, — sie beißen sich nicht, —
Es ist nicht Hunger, — sie fressen sich nicht,—
Es kann auch kein blinder, thörichter Unverstand sein, —

denn die Menschen sind sonst klug und selbstgerecht im Handeln. — Warum also, — frag umsonst ich, — warum küssen sich die Menschen! So ähnlich heißt es doch, nicht wahr, Herr Professor?" wandte sie sich fragend an diesen.

Alfred lachte herzlich über die drollige, urkomische Vortragsweise Julias. Doch plötzlich streifte ein finsterer, fast feindseliger Blick seine Braut, die, ihre halbschläfrigen Augen auf die junge Schwester heftete, und leise gähnend fragte: „Wer ist denn dieser schwarze Hiddigeigi?"

Julia brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Er lebt leider nicht mehr, der gute Kater Hiddigeigi, — schade um ihn! Aber Thatsache ist es," — wandte sie sich immer noch lachend an den Professor, Scheffel soll das öfters selbst erzählt haben; er habe einmal in aller Morgenfrühe aus dem Fenster hinausgesehen, sein Kater wie gewöhnlich neben ihm, unten seien zwei stark angeheiterte Bekannte vorübergegangen, die von einer „schweren Sitzung" heimkehrten. Ein junges Mädchen mit einem großen Korbe, das eben seine Tagesarbeit beginnen wollte, sei den mit wankenden Schritten Daherwandelnden eben über den Weg gelaufen; der Eine davon hätte in seinem Dusel das sich sträubende Mädchen tüchtig abgeküßt; Scheffel's schwarzer Kater hätte diesem Vorgange sehr aufmerksam zugeschaut, und dazu ganz energisch den dicken Kopf geschüttelt. — Daraus seien dann diese Betrachtungen Hiddigeigi's entstanden." —

(Fortsetzung folgt.)

zwischen Stadt und Land gefundenen Unterschiede — die Städter sind durchschnittlich größer als die Landbewohner — nicht dem ausschließlichen Einfluß dieser beiden Faktoren zuzuschreiben, sondern auf Berufseinwirkungen zurückzuführen sind. Vom Lande ergießt sich ein Bevölkerungsstrom in die Stadt, und die eingewanderten Landarbeiter werden zumeist Fabrikarbeiter. Die Landarbeiter stehen nun ungefähr in der Mitte der Größenentwicklung des Körpers. Weit über ihnen stehen die liberalen Berufe, die vorwiegend städtischen Typus tragen, tief unter ihnen die den Städten entsprossenen Fabrikarbeiter. Die Differenz zwischen der Körpergröße der liberalen Berufe und der der Fabrikarbeiter ist die denkbar größte. Bei letzteren sehen wir durchaus nichts von dem günstigen Einfluß der Stadt. Daraus kann man sich auch erklären, warum in sonst gleichen Städten Differenzen eintreten. Städte mit vorwiegender Fabrikbevölkerung haben eine kleinere Durchschnittsbevölkerung als Städte, die hauptsächlich Sitz von Behörden und von Hochschulen sind. Ja, es kann vorkommen, daß erstere in Bezug auf Körpergröße sogar von dem umgebenden Lande erreicht oder gar übertroffen werden. Das hängt blos davon ab, ob neben der Fabrikbevölkerung viel oder wenig Vertreter liberaler Berufe und jener Berufe, welche große Körperkraft erfordern, vorhanden sind. Die bessere Ernährung ist sicherlich die Ursache der höheren Durchschnittslänge der liberalen Berufe. Nun wird auch des öfteren behauptet, daß die Fabrikarbeiter sich besser als die Landarbeiter ernähren. Das ist wohl richtig, aber richtig ist auch, daß die Landarbeiter im Durchschnitt eine kräftigere Kost haben, wenn auch das Fleisch keine Rolle dabei spielt. Die Fabrikarbeiter sehen sich durch den periodisch auftretenden Mangel an Arbeitsgelegenheit zeitweise zum Fasten genöthigt, und dadurch wird die Fleischnahrung wett gemacht. Ihre schlechtere Körperentwickelung läßt nur den Schluß zu, daß die Güte der Nahrung durchschnittlich durch die Art der Arbeit mehr als aufgewogen wird.

Aus dem Reiche.

Der Großherzog von Hessen tritt heute seine Reise nach Livadia zum Besuch des russischen Kaiserpaares an. — Prinzessin Heinrich von Preußen trifft mit ihren drei Söhnen Waldemar, Wilhelm und Heinrich am 8. ds. zu mehrwöchigem Besuche am kaiserlichen Hofe in Berlin ein. Am 9. d. Mts. wird der Geburtstag des jüngsten Prinzen in der kaiserlichen Familie begangen werden. — Das Befinden des Oberpräsidenten von Westpreußen Dr. v. Goßler hat sich erheblich gebessert. Sein gegenwärtiger Zustand ermöglicht es dem Patienten, täglich einige Stunden außer Bett zuzubringen. — Der Grafentitel des Generalfeldmarschalls Grafen Blumenthal geht nunmehr nach dessen Tode auf den ältesten Sohn, den Generalleutnant Albrecht v. Blumenthal, Kommandeur der 19. Division in Hannover, über. Dieser ist seit dem 31. Januar 1882 mit der Gräfin Therese Finck von Finckenstein vermählt, doch ist die Ehe bisher kinderlos geblieben. — Nach einer Mittheilung des Vereins für Feuerbestattung in Leipzig hat die Meißner Kirchen- und Pastoralkonferenz einstimmig beschlossen, die kirchliche Einsegnung der Personen, die beabsichtigen, sich durch Feuer bestatten zu lassen, nicht mehr zu versagen. Bis vor kurzem war noch die Beisetzung der Aschenreste auf den kirchlichen Friedhöfen verboten; jetzt darf diese erfolgen, wenn es ohne nachherige Kennzeichnung der Begräbnißstätte geschieht. — Geheimrath Krupp überwies seiner Arbeiterstiftung 500 000 Mark mit der Bestimmung, daß dieses Kapital ebenso verwendet werden solle, wie das an die Arbeiterstiftung bereits übergegangene Kapital der früheren Invalidenstiftung. — Das Sadtverordnetenkollegium zu Gotha hat einstimmig beschlossen, mit dem Stadtrath bei der herzoglichen Regierung vorstellig zu werden, daß der diesseitige Vertreter im Bundesrath sich gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle und gegen die Einführung eines Doppeltarifs erklärt. — Die „Augsb. Abendztg." meldet, der Münchener Polizeidirektor von Meixner sei zum Regierungspräsidenten von Niederbaiern ernannt worden. — Aus Posen wird der „Voss. Ztg." gemeldet, Major a. D. Endell habe am letzten Tage des verflossenen Jahres sein Rittergut Kiekrz für 645 000 Mark an die Ansiedelungskommission verkauft. Die „Deutsche Tagesztg." berichtet ferner, er habe „deshalb" bereits am folgenden Tage das Amt des Vorsitzenden der Posener Landwirthschaftskammer niedergelegt. Weiter widmet ihm das „Agrarblatt" folgenden Nachruf: Die hervorragende Tüchtigkeit des Herrn Majors Endell erfreut sich allgemeiner Anerkennung. Die Landwirthschaftskammer hat unter seinem Vorsitz eine überaus segensreiche Thätigkeit entfaltet: sie wird immer mit lebhafter Dankbarkeit ihres ersten Vorsitzenden gedenken. Die übrigen Ehrenämter, zu denen die Landwirthe der Provinz Posen ihren hochverehrten Führer berufen haben, wird Herr Major Endell unseres Wissens beibehalten. Ende gut, alles gut, und darum nichts von den etwas merkwürdigen Anschauungen des Herrn Majors a. D. über den Umfang der ihm, Vorsitzenden der Landwirthschaftskammer zustehenden Kompetenzen.

Deutschland.

Berlin, 3. Januar. Die Geretteten von der Mannschaft der „Gneisenau" sind gestern auf der „Andalusia" in Wilhelmshaven eingetroffen und zwar 14 Offiziere, 7 Deckoffiziere und 53 Seekadetten und 332 Mannschaften; elf Kranke wurden auf Tragbahren nach dem Lazareth geschafft, die Leichtverwundeten, unter denen sich auch die beiden Schiffsärzte befinden, konnten sich zu Fuß dorthin begeben. Gestern Mittag fand im Exerzierhause der Matrosendivision eine Begrüßung der Mannschaft durch Kontreadmiral von Frantzius, den stellvertretenden Kommandanten der Nordseestation, statt. Dem Akt, dem auch die Angehörigen der Heimgekehrten beiwohnten, ging eine durch Marine-Oberpfarrer Göbel gehaltene Andacht und gemeinsames Dankgebet voran; die Kapelle der Matrosen-Division spielte den Choral „Nun danket alle Gott!" Kontreadmiral von Frantzius sagte in seiner Ansprache, die Marine traure um ein stolzes schönes Schiff, mehr aber noch um so viel theure Menschenleben, die mit dem Schiff verloren gegangen seien. Daß jeder, vom Kapitän der „Gneisenau" bis zum letzten Mann, seine Schuldigkeit in kritischer Stunde voll gethan habe, sei der Stolz und der Trost der Marine. Möge der Geist, der sich so kundgethan, immerdar in der Marine fortleben. Der Admiral schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, das brausenden Wiederhall fand und von den Pfeifen der Maate nach Seemannsbrauch schrill begleitet wurde. Mit der Nationalhymne schloß die Feier. Der Admiral ließ sich nach Schluß die Seekadetten einzeln vorstellen.

Der Kaiser hat, wie wir bereits erwähnten, zur Erinnerung an die im fernen Osten für das Vaterland gefallenen oder verstorbenen Offiziere und Mannschaften ein Gedenkblatt gestiftet, welches der Monarch auch eigenhändig entworfen hat. Das Gedenkblatt ist auf Befehl des Kaisers vervielfältigt und je ein Abdruck desselben den Angehörigen der bisher in China Gefallenen resp. Verstorbenen mittelst besonderen Anschreibens des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts, Vizeadmirals von Tirpitz, zugesandt worden. Das unter Glas und einem prachtvollen Rahmen gehaltene Gedenkblatt, welches eine Höhe von 66 Zentimeter und eine Breite von 50 Zentimeter hat, trägt folgende Widmung: „Gedenkblatt zur Erinnerung an (folgt Name des Verstorbenen), geb. den . . . . gest. den . . . . — Er starb für Kaiser und Reich. — Ehre seinem Andenken!" — Die vom Kaiser entworfene Zeichnung stellt die Germania im Purpurmantel dar, mit der hoch erhobenen Linken einen Lorbeerkranz haltend und mit der Rechten auf den mit dem Reichsadler geschmückten Schild gestützt. Am unteren Ende der Widmung befindet sich die Reichskriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz, sowie ein Christuskopf in Medaillonrahmen, neben welchem auf Goldgrund die Worte stehen: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Ev. St. Joh. 15, Vers 13."

— Laut des dem Bundesrath zugegangenen Entwurfs einer Bekanntmachung betreffend die Approbation als Arzt soll die Berechtigung zum Praktiziren erst nach Ablauf eines Probejahres ertheilt werden. So zweckentsprechend diese Verordnung auch sein mag, so hat sie natürlich für den Einzelnen ihre großen Härten, indem sie das ohnehin lange und kostspielige Studium noch verlängert und vertheuert. Aus Fachkreisen wird daher folgender Vorschlag zur Erwägung gestellt. Die Mediziner genügen bekanntlich ihrer Militärpflicht in der Weise, daß sie ½ Jahr mit der Waffe und ½ Jahr als einjährig-freiwilliger Arzt dienen. In Folge der gesteigerten Anforderungen ist es schon nicht mehr möglich, das erste Halbjahr während der Studienzeit zu absolviren; könnte nun nicht wenigstens die Zeit als Militärarzt, in welcher der junge Mediziner doch auch unter der Aufsicht erfahrener Vorgesetzter arbeitet, auf das praktische Jahr in Anrechnung gebracht werden?

— Der Fall des Professors Neißer von der Universität in Breslau, der zur Zeit in der Presse und im Abgeordnetenhause so viel Aufsehen erregte, wurde vor dem Berliner Disziplinarhof für nicht richterliche Beamte verhandelt. Professor Neißer hatte in einer Festschrift im Jahre 1899 in einem wissenschaftlichen Aufsatz selber erzählt, daß er in der Breslauer Universitätsklinik an Kindern, welche der Klinik zur Heilung von Krankheiten anvertraut waren, Versuche mit Syphilisgift angestellt habe, und hatte den Verlauf dieser Versuche eingehend beschrieben. In Folge der Besprechung dieser Angelegenheit im Abgeordnetenhause wurde eine behördliche Untersuchung eingeleitet. Es soll sich ergeben haben, daß die sämtlichen Versuche fraglicher Art schon aus dem Jahre 1892 stammen und seitdem von Professor Neißer ähnliche Versuche nicht mehr vorgenommen worden sind. Was die Verfolgung dieser Versuche selbst angeht, so stand damit fest, daß sie wegen Verjährung unmöglich war. Es blieb also nur die erwähnte Veröffentlichung, welche ebenfalls zu schweren Anständen Anlaß gab. Professor Neißer wurde deswegen mit einer Ordnungsstrafe und einem Verweise belegt.

— Vizeadmiral Hoffmann von der Ostseestation ist auf sein Gesuch zur Disposition gestellt. Fregatten-Kapitän Bachem ist unter Versetzung von Berlin nach Kiel zum Kommandanten des an Stelle der „Gneisenau" in Dienst tretenden Schulschiffes „Stern" ernannt. Die Fregatten-Kapitäne Friedrich vom Reichs-Marineamt und Franz, Kommandant des Schulschiffs „Moltke", sind zu Kapitäns zur See ernannt.

— Der in Ostafrika stationirte Kreuzer „Condor" tritt am 3. Januar seine Heimreise an.

— In der aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Reichsbank gestern in Berlin abgehaltenen Festsitzung der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums und des Zentralausschusses der Reichsbank hielt der Vorsitzende, Präsident des Reichsbankdirektoriums Geh. Rath Dr. Koch eine Ansprache, in der er die Entwicklung der Reichsbank eingehend darlegte. Seine beredte Schilderung schloß nach dem ausführlichen Bericht des „Reichsanzeigers" mit folgenden Ausführungen: „So darf die Verwaltung, und so dürfen Sie, meine Herren, auf ein ungetrübtes Bild dieser 25jährigen Thätigkeit der Reichsbank zurückblicken. Wir wollen dabei allerdings nicht vergessen, daß wir von manchen Umständen begünstigt gewesen sind. Wenn die Reichsbank keine erheblichen Verluste gehabt hat, so müssen wir auch anerkennen, daß unser Vaterland von großen wirthschaftlichen Krisen verschont geblieben ist, und daß wir selbst von den Krisen der Nachbarländer verhältnißmäßig nicht allzuschwer berührt worden sind. Allerdings haben wir Jahre lang unter einer gewissen wirthschaftlichen Erschlaffung in ganz Europa zu leiden gehabt. Aber zuerst hat unser Deutschland sich aus dieser Erschlaffung ermannt. Der deutsche Unternehmungsgeist hat mächtig seine Flügel geregt. Alle guten Eigenschaften unserer deutschen Landsleute haben mitgeholfen, unserem Vaterlande eine wirthschaftliche Stellung unter den Ländern der Erde zu bereiten, auf die wir stolz sein könnten, aber nicht stolz sein wollen. Daß andrerseits auch die Reichsbank mit ihren guten Einrichtungen, welche den Bedürfnissen des Verkehrs anzupassen wir allezeit bemüht gewesen sind, mit ihrer stets streng bewahrten Solidität, wie ich ohne Scheu aussprechen darf, von jeder Einseitigkeit fernen, eifrigen Thätigkeit zu Gunsten aller Berufsklassen zu diesem wirthschaftlichen Aufschwung wesentlich beigetragen hat, werden unbefangene Beurtheiler, zumal in späteren Zeiten, nicht verkennen." Die Rede klang dann in ein Kaiserhoch aus. Darauf ergriff der erste Deputirte des Zentralausschusses, Geh. Kommerzienrath Frentzel, das Wort, um in warmen Worten die Verdienste des Reichsbankpräsidenten Dr. Koch um die Entwicklung des Instituts zu feiern. „Wir freuen uns," so sagte er u. A., „schon seit einer Reihe von Jahren unseren verehrten Herrn Präsidenten Dr. Koch an der Spitze der Bank seines Amtes walten zu sehen, für welches er durch die umfassendsten Kenntnisse, eine reiche Erfahrung, den regsten Fleiß und das größte Interesse für alle wirthschaftlichen Fragen aufs Beste ausgerüstet ist. Wir sind ihm dankbar, daß er zu jeder Zeit ein treuer Schützer unserer Währung gewesen und stets bemüht ist, allen wirthschaftlichen Bestrebungen auf jedem Gebiet der Erwerbsthätigkeit den Beistand der Reichsbank, soweit es im Rahmen derselben thunlich ist, angedeihen zu lassen." Nach der Enthüllung des vom Zentralausschuß gestifteten Bildnisses von Dr. Koch dankte dieser für die Ehrung, gedachte der noch anwesenden Mitglieder des Zentralausschusses aus der Zeit der Errichtung der Reichsbank, der Herren Geheimrath von Hansemann, Julius Bleichröder, Kommerzienrath Berthold Simon, Geheimer Kommerzienrath Hellft, und schloß mit dem Wunsch, daß die Reichsbank heute über 25 Jahre ebenso feststehen möge wie heute.

— Eine Interpellation über das Offenbacher Eisenbahnunglück werden, wie die „Frankf. Ztg." meldet, die in Frankfurt gewählten Landtagsabgeordneten Funck (fr. Vp.) und Saenger (Hosp. d. fr. Vp.) gleich nach Zusammentritt des preußischen Landtages im Abgeordnetenhause einbringen.

— Der städtische Ausschuß zur Vorberathung des Antrages des Stadtv. Singer u. Gen., betreffend die Wohnungsnoth und die auf dem Gebiete des Wohnungswesens bestehenden Mißstände lehnte gestern Abend nach eingehender Berathung diesen Antrag in erster Lesung ab und nahm dann die Magistratsvorlage, betreffend die Errichtung einer König Friedrich-Stiftung zur Jubelfeier des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen in Höhe von einer Million Mark mit folgendem Zusatzantrage des Vorsitzenden, Stadtverordneten Mommsen, mit großer Mehrheit an: „Die Stiftung hat den Zweck, unbemittelten Einwohnern der Stadt Berlin bei der Erlangung billiger und gesunder Wohnungen behilflich zu sein. Sie kann insbesondere Unternehmungen, die den Bau von kleinen, billigen und gesunden Wohnungen für die Bevölkerung der Stadt Berlin in gemeinnütziger Weise fördern wollen, in geeigneter Form Beihilfe zur Erreichung dieses Zweckes leisten. Sie kann ferner ihre bereiten Mittel dafür verwenden, um minder bemittelte Bewohner der Stadt Berlin vor Wohnungslosigkeit zu schützen."

— Der Kaiser hat befohlen, daß an sämtlichen preußischen Universitäten, Akademien und allen höheren und niederen Schulen am 18. Januar das 200jährige Krönungsjubiläum durch einen Festakt unter Wegfall des Unterrichts festlich begangen werden soll. Mit diesem Festakt soll in diesem Jahre die Feier des Geburtstages des Kaisers derart verbunden werden, daß am 27. Januar keine besondere Feier stattfindet.

— Eine Nachricht des Brüsseler Blattes „Soir" dürfte mit großer Vorsicht aufzunehmen sein. Das Blatt veröffentlicht den Brief eines Diplomaten, worin dieser aus angeblich bester Quelle (?) mittheilt, daß ein Komplott besteht, welches den Prinzen Louis Bonaparte, augenblicklich russischer General, auf den französischen Thron verhelfen will. Der Prinz soll nächsten Monat eine russische Großfürstin heirathen. Diese Heirath soll ausgenutzt werden, um mit Hülfe der Katholiken, Nationalisten und der reaktionären Offiziere die Republik zu stürzen und an deren Stelle ein neues Kaiserreich zu gründen. Während der nächsten Wahlen von 1902 soll eine Revision der französischen Verfassung durch die Wahl von solchen Abgeordneten und Senatoren, die obigem Vorhaben freundlich gesinnt sind, vorgenommen werden. Diese Verfassungsänderung soll darin bestehen, daß der Präsident der Republik direkt seitens der Wählerschaft zu wählen sei. Der Prinz wird sich als Kandidat aufstellen lassen und im Falle seiner Wahl als Kaiser sich proklamiren. Dem Zaren soll die Absicht des Prinzen bekannt sein.

Provinzielle Umschau.

Dem Grenzaufseher Senkpiel in **Stralsund** ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen, weil derselbe am 6. August v. J. einen Schiffsjungen, der in Gefahr des Ertrinkens war, das Leben gerettet hat. — Bei der Universität **Greifswald** sind dem Dr. Schröder aus Kiel die Funktionen eines Lehrers der Zahnheilkunde bei der chirurgischen Klinik übertragen. — Dr. med. Peters in **Demmin** übernimmt die Leitung eines größeren Sanatoriums in Goslar im Harz. — Ueberfahren und getödtet wurde am Montag Nachmittag der Fischhändler Schulz aus **Leopoldshagen** auf der Strecke vor Jatznick von dem Nachmittag 5½ Uhr nach Stralsund fahrenden Personenzug. Schulz kam mit seinem Fuhrwerk den Weg von Torgelow über Hammer entlang gefahren. Beim Bahnübergang bog er jedoch, anstatt geradeaus zu fahren, links ab und fuhr das Bahngeleis entlang, dem von Pasewalk kommenden Personenzug entgegen, der ihn denn auch überfuhr. Schulz sowie das Pferd wurden auf der Stelle getödtet, der Wagen zertrümmert. — Am Morgen des Neujahrstages brannte in **Hohendorf** bei Wolgast eine zu dem Gehöfte des Rettungshauses gehörige Scheune mit daranstehendem Stall nieder. — Der Stadtrath Gustav Karow in **Stargard** konnte vorgestern die Wiederkehr des Tages feiern, an dem er vor 25 Jahren die dortige „Große Mühle" übernahm; aus diesem Anlaß fand eine größere Festlichkeit statt. — Dem Polizei-Wachtmeister Reinhold Romig in **Kolberg**, bisher bei der königlichen Schutzmannschaft in Berlin, ist nach zurückgelegter 40jähriger Deinstzeit bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

Viehmarkt.

Berlin, 2. Januar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 646 Rinder, 1374 Kälber, 3363 Schafe, 9094 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für **Rinder**: **Ochsen**: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt, — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. **Bullen**: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 48 bis 52. **Färsen und Kühe**: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 44 bis 46; e) gering genährte Färsen und Kühe 40 bis 42. **Kälber**: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 82 bis 84; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 72 bis 76; c) geringe Saugkälber 60 bis 64; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 45. — **Schafe**: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 62; b) ältere Masthammel 40 bis 43; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 53; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. **Schweine**: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 220 bis 280 Pfund schwer, 57 bis —; b) schwere, 280 Pf. und darüber (Käfer) — bis —; c) fleischige Schweine 55 bis 56; d) gering entwickelte 51 bis 54; e) Sauen 52 bis 53; f) — bis — Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 180 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. — Bei den Schafen fand ungefähr die Hälfte Absatz. — Der Schweinemarkt setzte fest ein, verlief dann ruhig und verflaute schließlich. Geräumt wird voraussichtlich.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 3. Januar. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend:

Berliner Börse vom 2. Januar 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,30 G
Brüssel	8 Tg.	81,25 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,20
Kopenhagen	8 Tg.	112,20
London	8 Tg.	20,395
do.	3 Mt.	20,21
Madrid	14 Tg	60,70 B
New-York	vista	4,1925 G
Paris	8 Tg.	81,35 B
do.	2 Mt.	80,95 G
Wien	8 Tg.	84,95
do.	2 Mt.	84,30 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,85
Italienische Plätze	10 Tg.	77,10
St. Petersburg	8 Tg.	215,50
do.	3 Mt.	212,90 G
Warschau	8 Tg.	213,10 G

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,36 G
20 Francs-Stücke	16,255
Gold-Dollars	4,1925
Imperials	16,20 G
Amerikan. Noten	4,185
Belgische „	81,25
Englische Bankn.	20,415
Französische „	81,60
Holländische „	169,40 G
Oesterreich. „	85,10
Russische „	216,15
Zollcoupons 100 R.	324,00

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Gld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,0 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,50
„ „	3½	97,70 B
„ „	3	88,00 G
Preuß. Consf. Anl. c	3½	97,25
„ „ „	3½	97,25
„ „ „	3	87,70

D Reichs-Schatz 1900	4	101,25
Barmer Stadt-Anl.	4	99,75 G
Berliner „ 1898	3½	96,60
Breslauer „	3½	93,60 G
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	4	100,00 B
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	84,10 G
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	100,00 G
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	93,25
Pommersche „	3½	
Posener „	3½	93,25 B
„	3	82,50 B
Rheinprov.-Obl.	3½	93,80
„ Ser. 18	3½	89,10 G
„ „ 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	—,—
Westpr. „	3½	93,75
Berliner Pfandbriefe	5	118,10 G
„ „	4½	108,50
„ „	4	106,60 G
„ „	3½	96,40 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	101 00
„ „	3½	95,00
„ „	3	84 10
Kur- u. Neum. neue „	3½	95,00 G
Ostpreußische „	3½	95,00
„ „	3	84,50
Pommersche „	3½	94,50
„ „	3	84,10 G
Posensche 6—10 „	4	102,00 B
„ Serie C. „	3½	94,70 G
„ „ A. „	3	86,00
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	95,25 G
„ landschaftl. „	3	[illegible]4,50 G
Schles. altlandsch. „	3½	95,75 G
„ „	4	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	100,50
„ „	3½	94,25 G
„ „	3	84,00 G
Westfälische „	4	100,75 B
„ „	3½	94,25 G
„ „	3	83,90 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	94,60
„ „ I „	3	86,00 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,60
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	100,90 G
„ „	3½	95,75 G
Posensche „	4	101,10 G
„ „	3½	95 50 G
Preußische „	4	100,90
„ „	3½	95,00
Rhein. u. Westf. „	4	100,60 G
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	—,—
Schlesische „	4	100,50
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	—,—
Hamb. Staats-Anl.	3	85,30 G
„ „ amort.	4	102,10 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	84,60

Deutsche Loospapiere.

Augsb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger „	—	25,40
Bad. Präm.-Anleihe	4	140,50 B
Bayer. „	4	—,—
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	131,40
Köln-Mind. Präm.	3½	129,10 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	Ziehung
Lübecker „	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	Ziehung
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	128,90 B

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	85,00 G
„ innere „	4½	71 60 G
Barletta-Loose	—	17,10
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	85,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,75 G
„ Stadt	6	40,00 B
Chilen. Gold-Anleihe	4½	83,50 G
Chines. Staats- „	5½	100 50 G
„ 1895 „	6	102,00 G
„ 1896 „	5	94,60 G
„ 1898 „	4½	81,90
Finländische Loose	—	—,—
Griechische Anleihe	1,60	39,25 G
„ Monop.-Anl.	1,75	43,70 G
„ Gold- „	1,60	38,00 G
Italienische Rente	4	95,20 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	68,80 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	99,00 B
Oesterr. Gold-Rente	4	100,00 G
„ Papier- „	4⅕	—,—

Oesterr. Silber-Rente	4⅕	98,10 G
„ Staatsch. (Lok.)	3	77,30 B
„ 1860er Loose	4	137,80 G
„ 1864er „	—	350,90
Portug. St.-Anl. 4½	—	37,00 G
Rumän. Staats-Obl.	5	88,25 G
„ „ 1889	4	74,00 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	99,10
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	96,00 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	285 00 B
„ Staats-Obl.	3,8	93 00 G
Schwed. Hyp. 1904	4	97,10 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	95,50 B
„ amort. St.-A.	4	62,50 G
Spanische Schuld	4	69,30
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	98 90 G
„ 400 Frcs.-L.	—	110,00 G
Ungar. Gold-Rente	4	99,60
„ Kronen-Rente	4	93,60
„ Staats-R. 1897	3½	84,00 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	99,60 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	89,00 G
„ 14	3½	87,75 G
„ 16. 17	4	97,00 B
„ unk. 1905 18	4	98,00 G
„ 19	3½	87,50 G
„ „ 1910 20	3½	90,00 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	—,—
„ „ „ „ 2	3½	108,50
„ „ „ „ 5	3½	90,00 G
„ „ „ „ 6	4	97,50 G
Dt. Grdsch.-Obl.	4	52,00 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	111,00 G
„ „	4	96,00 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	97,00 G
„ „ alte	3½	88,50 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3½	92,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	98,70 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	—,—
„	3½	—,—
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	88,50 G
„ Präm.- „	4	130,50 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	89,00 G
„ 3	4	98,00 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	95,00 G
„ 9	3½	87,25 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	90,50 G
„ „ 11. 12	4	—,—
„ „ 2. 3	3½	86,00 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	112,50 G
„ „ 4	4½	114,25 G
„ „ 10	4½	110,50 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	88,80 G
„ „ 1909	4	99,00 G
„ „ Com.-	3½	90,20 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	4½	—,—
„ „	4	83,25
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	87,80 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	99,50 G
„ -Westf B.-Cr.	4	97,25 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	91,00 G
Schles. „	4	97,00 B
Schwzb. Hypbk-Pfdb.	3½	90,30 G
„ „	4	98,00 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	82,10 G
„ „	3	75,10 G
Westd. Bodencredit	4	97,80 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	125,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschw. Landeseisenb	—,—
Crefelder	102,75 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	157,25
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	138,75
Marienburg-Mlawka	74,40
Ostpreußische Südbahn	91,80

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	122,75 G
Breslau-Warschau	86,00 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	109,10 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	120,00
Allgem. Deutsche Klbg.	115,10
„ Lok.- u. Strb.	170,00 G
Barmen-Elberfelder	206,50 G
Bochum-Gelsenkirchener	126,00 B
Braunschweiger	125,00 G
Breslauer Elektr.	142,50 B
„ Straßenbahn	188,00 G
Elektr. Hochbahn	115,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	212,00 G
Hamburger „	171,00 G
Magdeburger „	160,10 G
Stettiner „	126,00 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberger 4%	—,—
Bergisch-Märkische	96,40 B
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	92,90
Dortmund-Gron.-Ensch.	92,10 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,25 G
Breslauer Rhederei	120,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	131,70 G
Hansa, Dampfschifff.	146,00 G
Kette, D. Elbschifff.	80,50 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	98,50 G
Norddeutscher Lloyd	119,60 G
Schles. Dampfer-Co.	82,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	130,10 G
Bergisch-Märkische Bank	146,00 G
Berliner Bank	103,10 G
„ Handels-Ges.	150,00 G
Braunschw. Bank	116,50 G
Breslauer Diskont-Bank	96,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	109,00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	118,25 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	131,70 G
Deutsche Bank	198,80
„ Genossensch.-Bank	107,50 G
Disconto-Comm.	178,40 G
Gothaer Grundkred.-Bank	118,00 G
Hamb. Hypotheken-Bank	143,25 G
Hannoversche Bank	122,50 G
Kieler „	134,00 G
Kölner Wechslerbank	100,00 G
Königsb. Vereins-Bank	112,00 G
Leipziger Bank	158,25 G
„ Credit-Anstalt	181,90 G
Magdeburg. Bank-Verein	121,50 G
„ Privatbank	103,00 G
Mecklenburg. Bank 40%	—,—
„ Hyp.-Bank	183,00 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	122,25 G
Mitteld. Bodencredit	104,50 G
„ Credit-Bank	111,50 G
Nationalbank für Dtschl.	133,00 G
Nordd. Creditanstalt	116 50 G
„ Grundcredit	84,50 G

Oesterr. Creditbank	212,40
Pomm. Hypotheken-Bank	—,—
Preuß. Bodencredit- „	130,00 G
„ Centr.-Boden- „	151,50
„ Hypoth.-Akt.- „	53,00
„ Pfandbrief- „	110,75 G
Reichsbank	139,25 G
Rheinische Bank	86,40 G
Sächsische „	136,00 G
Westdeutsche „	112,00 G
Westfälische „	110,50 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	110 00 G
Bock	168,00 G
Böhm. Brauhaus	209,00 G
Bolle Weißbier	100,00 G
Landré	200 00 G
Patzenhofer „	199,30 G
Pfefferberg	240,50 G
Schöneberg Schl.	176,25 G
Schultheiß	220,00 G
Bochumer	161,25 G
Germania Dortmund	186,50 G
Accumulatoren-Fabrik	125,10 G
Allgem. Berl. Omnibus	188,00 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	202,75 G
Aluminium-Industrie	152,30 G
Anglo-Central-Guano	90,75 G
Anhalt. Kohlenwerke	102,50 B
Berl. Elektricitäts-Werke	184,00 G
„ Packetfahrt	413,00 G
Berzelius Bergwerk	84,00 G
Bielefeld. Masch.	204,25
Bismarckhütte	232,00 G
Bochumer Bergwerk	39,50
„ Gußstahlwerke	175,50
Braunschw. Kohlenwerke	153,00 G
Bredower Zuckerfabrik	63,75 G
Breslauer Oelfabrik	77,50 B
Chemische Fabrik Buckau	106,00 G
Concordia Bergbau	257,75
Deutsche Gasglühlicht	502,00 G
„ Spiegelglas	153,00 B
„ Steinzeug	260,00 G
„ Waffen u. M.	172,50 G
Donnersmarck-Hütte	207,00 G
Dortmund Union	86,00 G
Dynamite Trust	149,00 G
Egestorff Salzwerke	142,75 G
Fraustädter Zuckerfabrik	159,10 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	121,25 G
Gladbacher Woll.-Ind.	81,50 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	226,30 G
„ Masch. conv.	185,50 G
Hamburger Elektr.-Werke	146,40
Hannov. Bau-St.-Pr.	99 50 G

Hannov. Masch.-Pr.	123,00 G
Hibernia Bergw.-Ges.	186,50
Hirschberger Leder	133,00 G
„ Maschinen	— —
Höchster Farbwerke	330,00 G
Hörderhütte conv. neue	—,—
Hoffmann Stärke	169,00 G
Hofmann Waggon	243 75
Ilse Bergbau	160,00 G
Köln. Bergwerke	146,00 G
König Wilhelm conv.	176,00 G
„ St.-Pr.	230,50 B
Lauchhammer	102,50 G
Laurahütte	197,80 B
Ludwig Löwe u. Co.	326,00 G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
„ Baubank	95,00 G
„ Bergwerk	450,00 G
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	124,00 G
Nähmaschinenfabrik Koch	141,00 G
Norddeutsche Eiswerke	63,00 G
„ Gummi	84,00 G
„ Jute-Sp.	55,00 G
Nordstern Bergwerk	209,00 G
Oberschles. Chamotte	136,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	123,00 G
„ Eisen-Industrie	115,80 G
„ Kokswerke	144,30 G
„ Portl.-Cement	115,00 G
Oppelner Portl.-Cement	124 00 G
Osnabrücker Kupfer	83,50 G
Phönix Bergwerk	150 10 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	172,75
Rhein-Nassau Bergwerk	135,00
„ Metallwerk	1[illegible]1,50 G
„ Stahlwerk	160,50 G
Rhein.-Westf. Industrie	225,00 G
„ Kalkwerke	109,00 B
Sächsische Gußst. Döhl.	181,00 G
Schering Chem. Fabrik	237,50 G
Schles. Bergb. Zink	346,00 G
„ Elektr.- u. Gasg.	112,00 G
„ Kohlenwerk	32 50 B
„ Portl.-Cement	150,25
Siemens u. Halske	158,00 G
Stettin-Bredow Cement	139,00 G
„ Chamotte	301,25 G
„ Elektric.-Werke	136,00 G
„ Gristow	104,00 G
„ Vulkan B.	203,00 G
„ „ neue	—,—
Stoewer Nähmaschin.	76,50 G
Stolberger Zink	73,50 G
„ „ St.-Pr.	147,00 G
Stralsund. Spielkarten	123,00 G
Union Chem. Fabrik	125,00 G
„ Elektricit.-Ges.	130,00 G
Victoria Fahrrad	54,75 G

250 Rinder, 318 Kälber, 420 Schafe, 1062 Schweine, — Ziegen.

Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 62 Rinder, 60 Kälber, 211 Schafe, 223 Schweine, 1 Ziege.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths — bis —, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 55, c) gering genährte 48 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 46 bis 47, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 43 bis 45, e) gering genährte Färsen und Kühe 41 bis 42. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 62 bis —, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 61, c) geringe Saugkälber 59 bis —, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 53 bis 55, b) ältere Masthammel 51 bis 52, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 45.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 54 bis 55, b) fleischige Schweine 53 bis 54, c) gering entwickelte 52 bis 53, d) Sauen 49 bis 50, e) Eber — bis —.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Der Rindermarkt verlief langsam. Kälber wurden glatt geräumt. Hammel sehr flau. Schweine voraussichtlich geräumt.

Abtrieb nach außerhalb vom 27. Dezember 1900 bis 2. Januar 1901: — Rinder, 3 Kälber, — Schafe, 13 Schweine, — Ziegen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Januar. Wie verlautet, hat der Kaiser in seiner Neujahrsansprache an die Generale mit scharfer Betonung sein Mißfallen darüber ausgesprochen, daß sich Offiziere gegen die Vorschriften vielfach im Zivilanzuge bewegen.

— Dem Oberlehrer am königlichen Marienstifts-Gymnasium in Stettin Dr. Martin Wehrmann ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

— Der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen theilt mit, daß er aus dringender Veranlassung von der ferneren Erhebung eines Beitrages zum Ausstandsabwehrfonds Abstand nehme.

* Ueber die Benutzung der beiden, vom Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke errichteten Kaffeebuden gehen uns für den Monat Dezember nachstehende Angaben zu: auf dem Bauplatz der technischen Schulen wurden verkauft 1413 Becher Kaffee, 675 Paar Würstchen und 78 Flaschen Selterwasser. Am heiligen Abend wurden 100 Becher Kaffee unentgeltlich verabfolgt. Im Gelände der Gasanstalt II wurden aus der Vereinsküche 704 Becher Kaffee entnommen und auch dort erfolgte zu Weihnachten eine Spende der vorhin erwähnten Art.

* Auf dem Hausflur Falkenwalderstraße 2 wurde heute früh eine unbekannte Frau erstarrt aufgefunden, es gelang, dieselbe ins Leben zurückzurufen und wurde sie sodann in das städtische Krankenhaus überführt.

* Heute früh verstarb hier nach mehrwöchentlichem Krankenlager der Direktor des „Kredit-Vereins", Herr Karl Schönke im 74. Lebensjahre. Der Entschlafene war im genannten Verein seit dessen Gründung thätig, nahezu 10 Jahre lang an leitender Stelle als Direktor. Auch vom Verbande der Vorschuß- und Kreditvereine von Pommern und den Grenzkreisen der Mark Brandenburg war Herr Schönke zum Direktor ernannt worden.

* Heute Vormittag um 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Heinrichstr. 31 gerufen, woselbst in einer Stellmacherwerkstatt Feuer ausgebrochen war. Es brannten Balken, Sparren, Latten, Füllhölzer, Nutzholz und Abschnitte. Die Feuerwache I war dort etwa eine Stunde thätig. Inzwischen erfolgte eine zweite Meldung gegen 9½ Uhr und mußte die Wache II ihren Löschpark nach dem Hause Arndtstraße 9 entsenden, woselbst in einer Küche des Erdgeschosses der Fußboden brannte. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

* Am 31. Dezember hat ein Lehrling der Firma Emil F. Henning auf dem Wege von der Königs- zur Grabowerstraße eine Brieftasche mit zwölf Hundertmarkscheinen verloren. — Am nämlichen Tage verlor die Aufwärterin einer in der Bismarckstraße wohnhaften Schiffskapitänswittwe einen Geldbetrag von 315 Mark, den sie nach der Kaiser Wilhelmstraße bringen sollte. Die Summe bestand aus drei Hundertmarkscheinen, einem Goldstück und Silbergeld.

* Das fiskalische Dreieck zwischen Moltke-, Schiller- und Pölitzerstraße ist auch in diesem Winter an den Unternehmer Joh. Reichel zur Anlegung einer Eisbahn verpachtet worden.

* In der Nacht zum 1. Januar wurde bei dem Kaufmann Ferd. Bornstein, Kohlmarkt 8, ein Einbruch verübt. Es ist die Verkleidung der vom Flur in den Laden führenden Thür abgerissen worden, worauf diese sich öffnen ließ. Vermißt wurde zunächst nur ein grauer Hohenzollernmantel, doch sind höchst wahrscheinlich noch weitere Sachen gestohlen.

* Den Vorsitz der ersten Strafkammer beim hiesigen Landgericht hat mit dem Beginn dieses Jahres Landgerichtsdirektor Rusche übernommen. — Für die am 7. Januar beginnende Schwurgerichtsperiode ist Landgerichtsdirektor Paucke zum Vorsitzenden bestimmt.

— Im Bellevue-Theater ist morgen, Freitag, die dritte Aufführung des Schwank „Die Liebesprobe"; am Sonnabend wird bei kleinen Preisen „Johannisfeuer" wiederholt. Das Weihnachtsmärchen „Frau Holle" erfreut sich noch fortgesetzt eines zahlreichen Besuches und hat sich die Direktion entschlossen, dasselbe bis Mittwoch, den 9. d. Mts., täglich Nachm. 3½ Uhr zu wiederholen, an diesem Tage findet die 25. Aufführung statt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 3. Januar. Bei dem verdächtigen Krankheitsfall, über den wir berichteten, handelt es sich um echte Pocken. Zum Glück für den Kranken und seine Umgebung ist der Charakter der Krankheit gleich in ihrem Entstehen richtig erkannt worden. Bei dem Patienten, dem Schüler Liersmann, sind die Pocken zwar erst im Aufgehen. Dennoch kann man schon heute sagen, daß eine Gefahr für sein Leben nicht vorhanden ist; sein Befinden ist leidlich gut. Die sanitären Maßregeln sind derart umsichtig getroffen, daß der Fall aller Voraussicht nach vereinzelt bleiben dürfte.

Hamburg, 2. Januar. Nach der heute vom „Bureau Veritas" veröffentlichten Statistik der Opfer des Meeres sind im November v. J. 103 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 78 Segelschiffe, 25 Dampfschiffe mit 32 191 bezw. 29 411 Registertons, darunter drei deutsche mit 1589 Registertons, außerdem weist die Statistik noch 453 beschädigte Schiffe, darunter 33 deutsche auf.

Leipzig, 2. Januar. Der von Leipzig nach Altenburg fahrende Personenzug ist bei Station Gößnitz in Folge Versagens der Bremsvorrichtung entgleist. Das Wärterhaus und mehrere Waggons sind zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt, der Materialschaden ist ein sehr bedeutender.

Pest, 2. Januar. Ein schreckliches Familienunglück ereignete sich in einer oberungarischen Gemeinde. Dem Gutsbesitzer David, einem Verwandten des Statthalters von Dalmatien, wurden in wenigen Tagen fünf blühende Kinder vom Scharlach dahingerafft, die Mutter wurde wahnsinnig und starb an gebrochenem Herzen. Gestern hat sich David auf ihrem Grabe erschossen.

Coventry (Werwick), 2. Januar. Die Ueberschwemmungen, welche in ganz West-England große Verheerungen angerichtet haben, haben auch hier große Verwüstungen hervorgerufen. Der Schaden wird auf etwa 50 000 Pfund Sterling berechnet. Auch aus den mittelenglischen Grafschaften werden von allen Seiten ausgedehnte Fluthverheerungen gemeldet. In der Nähe von Wellington (Salop) platzte ein Wasserreservoir. Die Wassermassen setzten die Stadt Oakengates unter Wasser, die Eisenwerke mußten den Betrieb einstellen und die Bewohner der Stadt durch die Fenster der Häuser fortgeschafft werden. Das Thal des Ren-Flusses ist auf fünfzig Meilen ganz unter Wasser gesetzt, Gutshöfe und Dörfer zu beiden Seiten des Flusses sind vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Mailand-Eisenbahn steht auf der Strecke von Nottingham bis Lincoln ebenfalls unter Wasser.

— Die bekannte Vorliebe der Engländer und Amerikaner für sonderbare gesellschaftliche Veranstaltungen verleugnet sich auch bei der Neujahrsfeier nicht. So schlossen sich, wie eine englische Wochenschrift erzählt, vor einigen Jahren eine Anzahl junger Leute aus der Londoner City zu einer „Neujahrspantomimen-Gesellschaft" zusammen. An jedem 1. Januar besuchen alle zusammen eine Pantomime und beobachten sich während der Vorstellung ganz genau — wer nämlich zuerst lacht, muß das solenne Souper bezahlen, das sie nachher einnehmen. In einem Wirthshaus in Liverpool versammelt sich am Neujahrstage eine Gesellschaft, deren Mitglieder entweder einen Arm oder ein Bein verloren haben. Sie erscheinen auf die Einladung des Wirthes, und nachdem ihnen ein ausgezeichnetes Mittagsmahl vorgesetzt ist, muß jeder erzählen, auf welche Weise er des fehlenden Gliedes beraubt worden ist. Der beste Erzähler erhält eine schöne Meerschaumspitze, ein Pfund Tabak und eine Kiste Zigarren, der zweitbeste eine Kiste Zigarren und der dritte ein Pfund Tabak. Vor mehreren Jahren kam ein Herr aus Leeds, dessen Geburtstag auf den 1. Januar fällt, auf den Gedanken, ein Neujahrsdiner für zwölf gleichfalls an jenem Tage geborene Personen zu organisiren. Nach großen Mühen gelang es ihm, elf Mitglieder des starken Geschlechts zu finden, die diese Bedingung erfüllten, und da das erste Diner sich als großer Erfolg erwies, wurde es jeden Neujahrstag wiederholt. Bis jetzt hat noch kein Mitglied der ursprünglichen Gesellschaft bei der doppelten Feier des eigenen Geburtstages und des neuen Jahres gefehlt. Trauriger hat sich mit der Zeit eine Neujahrsgesellschaft gestaltet, die in einer Stadt Lancashires eine Anzahl junger Leute im Jahre 1875 begründete. Eine ganze Spanne Zeit wohnten alle diesem jährlichen Fest bei; allmälig hat der Tod jedoch große Lücken gerissen. In diesem Jahr werden nur noch drei an der Mahlzeit theilnehmen, aber der Tisch wird wie immer für soviel Personen gedeckt, als ehemals dem Klub angehörten. Einzig steht wohl eine Gesellschaft da, die sich an jedem Neujahrstage in Newyork im Bezirke Tenderloin versammelt. Die Theilnehmer sind äußerst geschickte Diebe, die zusammen feiern, schmausen und zechen. Sie wünschen sich dabei gegenseitigen Erfolg zu ihrer „Arbeit" im neuen Jahre. Der Dieb, der im letzten Monate den größten „Zug" gethan hat, wird zum Präsidenten ernannt, aber diese „Ehre" ist nicht ohne Verantwortlichkeit, denn der Betreffende muß die Unkosten bezahlen. Diebe sind jedoch sorglos mit ihrem oder richtiger anderer Leute Geld, und so fließen bei dieser Neujahrsgesellschaft die Getränke in Strömen.

— Die Newyorker „christlichen Temperenzlerinnen" wollen die Temperenzbewegung nun auch aufs Küssen ausdehnen. Die Leiterin dieses Kreuzzuges ist eine Aerztin Dr. Anna Hatfield; leider wird nicht gemeldet, ob sie noch Fräulein oder ob sie schön, was zu wissen zur Beurtheilung des ethischen Werthes ihrer Bestrebungen doch von beträchtlicher Wichtigkeit wäre. Dr. Anna Hatfield, die vermuthlich ungeküßt durchs Leben gegangen und auf diesem Gebiete bloß Theoretikerin ist, bezeichnet das Küssen als barbarischen, ungesunden Gebrauch, der aus hygienischen Gründen rücksichtslos abgeschafft werden müsse; mindestens müsse Jeder und Jede verhalten werden, vor jedem Kusse eine antiseptische Mundreinigung vorzunehmen, um der mit dem Geküsse verbundenen Bakteriengefahr vorzubeugen. Es müßte wirklich reizend sein, wenn ein liebend Paar, im Begriff, das „Busserln geben, Busserln nehmen", das bekanntlich bisher als „kein' Sünd" galt, zu üben, sich im letzten Augenblick noch seiner hygienischen Pflicht erinnerte und eine antiseptische Mundspülung und Halsgurgelung vornähme — welch poetischer Anblick und wie appetitlich diese Küsse! Nein, wir glauben nicht, daß Dr. Anna Hatfield mit ihrem Schlachtruf „Krieg dem Küssen!" durchgreifen wird — schließlich wird man ihr, ganz abgesehen davon, daß das Küssen doch eine ganz angenehme und im Haushalt der Natur kaum entbehrliche Einrichtung ist, immer entgegenhalten können, daß am Küssen noch niemand gestorben ist, mit seiner Gesundheitswidrigkeit es also nicht so schlimm sein könne. Insoweit allerdings ist der amerikanischen Doktorin Recht zu geben, als sie gegen die unvernünftige Abküsserei der Kinder durch Erwachsene eifert, denn hiergegen liegen thatsächlich ernste hygienische Bedenken vor, aber darüber hinaus ist ihr Kreuzzug gegen das Küssen ein Anschlag gegen eines der ursprünglichsten und unveräußerlichsten Menschenrechte, die Kußfreiheit.

— Ein romantischer Fall von Kindesentziehung wird aus Lüttich gemeldet. Dort hatte im Juli vorigen Jahres ein Ehepaar auf Scheidung geklagt. Das Gericht hatte weder dem einen noch dem anderen Theile Recht gegeben, das Kind aber, ein reizendes Mädchen von 7 Jahren, wurde nach längerem Rechtsstreit in die Erziehungsanstalt der Kreuzschwestern in der Rue Hors-Chateau gebracht. Nachdem die Mutter schon während der großen Sommerferien vergeblich versucht hatte, ihr Kind für längere Zeit an sich zu nehmen, beantragte sie durch ihren Advokaten bei Gericht, daß das Kind, das gerade unpäßlich war, in den Weihnachtsferien ihr überlassen würde. Gleichzeitig wurde der Oberin der gerichtliche Befehl zu theil, das Kind niemand sonst als der Mutter auszuliefern. Als diese sich im Kloster einfand, um ihre Tochter in Empfang zu nehmen, wurde ihr von der Oberin bedeutet, daß dieses mit seinem Vater nach Lille abgereist sei. Die Dame aber, die seit längerer Zeit schon alle Ausgänge der Anstalt hatte überwachen lassen, gab sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden und verordnete eine sofortige gerichtliche Hausdurchsuchung. Alles schien vergeblich, da fiel es der Mutter ein, des Kindes Namen zu rufen. Und siehe da, aus der Tiefe des Gartens erschallte eine Antwort: „Mutter, Mutter!" Dort befand sich ein Eingang zu den unterirdischen Räumlichkeiten des Klosters, und innerhalb derselben war die Kleine mit einer Schwester eingesperrt worden. Als das Kind den Ruf wiederholen wollte, hatte ihm die Nonne sofort die Hand auf den Mund gepreßt. Mit der Kraft der Verzweiflung entriß sich das kleine Mädchen aber ihrer Schergin, es schlug eine Scheibe der Thür entzwei, und konnte sich endlich auf diese Weise zur Mutter retten. Der Oberin und dem gewaltthätigen Vater wird der Spaß aber theuer zu stehen kommen, denn es wurde festgestellt, daß mit Hilfe der Oberin in der That eine Entführung des Kindes in das Ausland geplant war.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Januar. Der Hauptmann v. Besser, der vor einigen Monaten von der Schutztruppe in Kamerun abberufen wurde, befindet sich, wie ein Berichterstatter meldet, seit etwa 14 Tagen im Militärarresthause in Untersuchungshaft. Schon Mitte November war seine Ankunft in Deutschland erfolgt. Ihm werden viele schwere Mißhandlungen zur Last gelegt.

Paris, 3. Januar. Die Freisprechung des französischen Majors Cuignet durch das Kriegsgericht wird als ein großer Sieg der Nationalisten gefeiert. Auch werden bereits in der republikanischen Presse Frankreichs Aeußerungen von Generalen und anderen höheren Offizieren berichtet, die sich im Sinne eines nicht allzu fernen Wechsels in der Regierungsform vernehmen lassen. In den nunmehr vorliegenden Pariser Blättern wird das Vertheidigungssystem des Majors Cuignet charakterisirt, der unter Anderem seinen an den Konseilpräsidenten Waldeck-Rousseau gerichteten herausfordernden und anmaßenden Brief damit rechtfertigte, daß er betonte, der Konseilpräsident habe keinen Rang in der militärischen Hierarchie, weshalb er ihm unmittelbar in dieser Weise schreiben konnte. Das ablehnende Verhalten gegenüber dem Kriegsminister, General André, dessen Rang in der militärischen Hierarchie der Angeklagte nicht bestreiten konnte, vertheidigt Major Cuignet nicht minder charakteristisch. Er erklärte, daß er auf alle Punkte, die sich auf die Disziplin bezogen, geantwortet und nur die Auskunft über dasjenige verweigert habe, was sich auf das ihm zur Last gelegte Vergehen bezog, weil er sich noch nicht durch die ordentlichen Formen des gesetzlichen Verfahrens gedeckt fühlte. Wiederum erschienen auch die Generale auf dem Plan, und einer nach dem andern stimmte das Loblied des Angeklagten an. Auch General de Gallifet fehlte nicht in diesem Konzert, und es schien ihm besondere Genugthuung zu bereiten, daß er sich dem General André, der unter so seltsamen Verhältnissen sein Nachfolger im Kriegsministerium geworden ist, unbequem erweisen konnte. Auch der Vorsitzende des Gerichtshofes, General Moëllet, betonte, daß die Personalakten des Majors Cuignet nur Lob und Anerkennung enthielten. Daß das Vorgehen des Angeklagten, der vom Kriegsminister nur disziplinarisch bestraft werden konnte, beim Offizierkorps Nacheiferung finden wird, kann nicht überraschen. Ist doch der Beweis erbracht, daß ein französischer Offizier dem Konseilpräsidenten einen herausfordernden Brief schreiben, den Minister des Auswärtigen als Fälscher bezeichnen und dann dem Kriegsminister jede genügende Auskunft verweigern darf, ohne von dem Kriegsgericht irgendwie bestraft zu werden. Vielmehr hat ein solcher Offizier, der die bestehende Regierung offen befehdet, nur volle Aussicht, Lob und Anerkennung seiner Kameraden und Chefs zu ernten, da die verhängte Disziplinarstrafe dem Major Cuignet nur ein besonderes Relief verliehen hat.

London, 3. Januar. Aus Tientsin wird berichtet: Bei dem Salutschießen anläßlich des Neujahrsfestes explodirte in Peitang ein Geschütz, wobei fünf Deutsche auf der Stelle getödtet und vierzehn verwundet wurden, davon fünf tödtlich.

Der „Times"-Korrespondent in Peking meldet unterm 31. Dezember seinem Blatte: Rußland hat soeben einen Vertrag mit China abgeschlossen über die militärische Besetzung der Provinz Feng-Tien durch die Russen. Diese Provinz ist die südlich gelegenste und wichtigste der Mandschurei. Der mit China abgeschlossene Vertrag regelt die Zivilverwaltung seitens Chinas unter russischem Protektorate und besteht aus neun Punkten.

Telegraphische Depeschen.

London, 3. Januar. General Kitchener telegraphirt aus Pretoria vom 2. Januar, 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags: General Knox theilte mit, daß die Buren unter Dewet versuchten, sich nach Betlehem durchzuschlagen, sie wurden von der Kolonne Pilcher daran verhindert und zogen sich nach der Gegend von Lindley oder nach Reytz zurück. Kommandant Munroe traf, mit der berittenen Infanterie von Beaton aus Kronstad kommend, auf Widerstand, konnte sich aber durchschlagen. Seine Verluste sind nur gering. General Hunter berichtet, daß seine Patrouillen den Buren in der Umgegend von Tabanchu 130 Pferde abgenommen haben. Die Eisenbahnlinie ist südlich von Serfontein in der Kapkolonie beschädigt worden. Williams hatte ein Gefecht mit den Buren südwestlich Middelburg. Die englischen Truppen besetzten Graaf-Reinet.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 3. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 128,00 bis 135,00, Weizen 146,00 bis 150,00, Gerste 132,00 bis 140,00, Hafer 126,00 bis 133,00, Kartoffeln 30,00 bis 36,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 135,00, Weizen 150,00, Gerste 140,00, Hafer 133,00, Kartoffeln —,— Mark.

Kolberg: Roggen —,— bis —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 129,00 bis —,—, Weizen 142,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 129,00, Weizen 142,00, Gerste —,—, Hafer —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 2. Januar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 141,00, Weizen 152,00, Gerste —,—, Hafer 150,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 123,00 bis 124,00, Weizen 152,00 bis 154,00, Gerste 135,00 bis 138,00, Hafer 121,00 bis 124,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 2. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 141,00 Mark, Weizen 176,50 Mark.

Liverpool: Weizen 181,75 Mark.

Odessa: Roggen 148,00 Mark, Weizen 172,00 Mark.

Riga: Roggen 147,25 Mark, Weizen 170,50 Mark.

Magdeburg, 2. Januar. Rohzucker. Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Januar 9,15 G., 9,17½ B., per Februar 9,27½ G., 9,32½ B., per März 9,37½ G., 9,42½ B., per April 9,45 G., 9,52½ B., per Mai 9,55 G., 9,60 B., per August 9,75 G., 9,80 B. Stimmung ruhiger.

Bremen, 2. Januar. Raffinirtes Petroleum loko 7,05 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 38¼ Pf., Armour shield in Tubs 38¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 38¾ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 4. Januar.

Bei anhaltender Kälte meist klar, geringer Wolkenzug.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 3½ Uhr entschlief meine Mutter, Frau Wittwe **Henriette Jacob**, geb. **Gerhardt**, im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Stettin, 1. Januar 1901.

Otto Jacob.

Die Bestattung findet am Sonnabend, den 5. d. M., Nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Nemitzerstraße aus statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Fräulein Elisabeth Groskopf mit dem Kaufmann Herrn William Litster [Stettin-Glasgow]. Fräulein Elsbeth Poll mit dem Landwirth Herrn Karl Nordahl [Stettin-Grabow]. Fräulein Olga Bollow mit dem Postassistenten Herrn Emil Kohlhoff [Stralsund]. Fräulein Anna Jancke mit dem Malermeister Herrn Wilhelm Unruh [Wolgast].

Gestorben: Rittergutsbesitzer Dr. Franz Haemmerlein, 51 J. [Schleps]. Altsitzer Simon Fischer, 76 J. [Anklam]. Kaufmann Karl Thoms, 34 J. [Sagard]. Lorenz Kuhn, 77 J. [Berlin]. Malermeister Karl Köbcke, 72 J. [Anklam]. Friedrich Breger [Cammin]. Ackerbürger Friedrich Quandt, 70 J. [Greifenhagen]. Heinrich Riebe [Stettin]. Rentier Hirsch Levy, 63 J. [Stettin]. Rentier August Rix, 65 J. [Prenzlau]. Schuhmachermeister Friedrich Pagel [Prenzlau]. Frau Mathilde Bartz, geb. Jobst, 73 J. [Stettin]. Wittwe Charlotte Drepper, geb. Surel, 84 J. [Loitz]. Frau Bertha Demmich geb. Rose, 68 J. [Pyritz].

Hamburg, den 2. Januar 1901.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	5./1.	D.-S.-L.	Prinz Victoria Luise.
" "	6./1.	Postd.	Patricia.
" "	13./1.	"	Graf Waldersee.
" "	16./1.	Schnellpd.	Auguste Victoria.
" "	20./1.	Postd.	Bulgaria.
" "	27./1.	"	Pennsylvania.
" "	30./1.	"	Batavia.
" "	3./2.	"	Pretoria.
" "	10./2.	"	Phoenicia.
" Portland (Maine):	15./1.	Postd.	Westphalia.
" "	31./1.	"	Granaria.
" Boston:	15./1.	"	Westphalia.
" "	31./1.	"	Granaria.
" Baltimore:	10./1.	"	Alexandria.
" "	18./1.	"	Belgia.
" Philadelphia:	7./1.	"	Andalusia.
" "	15./1.	"	Assyria.
" Neworleans:	25./1.	"	Nassovia.
" Hayti u. Central-Amerika:	2./1.	"	Cheruskia.
" Cuba u. Mexico	7./1.	"	Sardinia.
" Porto-Rico und Columbien:	11./1.	"	Valesia.
" Ostasien:	Anf. Jan.	"	Adria.

Musikbildungsschule.

Da zur Zeit der Befähigungsnachweis zum Ertheilen des Musik-Unterrichts nicht verlangt wird, so ist es hier Brauch, Musikschüler Jedem anzuvertrauen, der sich zum Unterrichtgeben anbietet.

Dadurch sehen sich Berufsmusiker, namentlich Lehrerinnen, welche durch Musikstudium eine Lebensstellung zu erringen hofften, auf das Aeußerste geschädigt.

Der von unbefähigten Lehrkräften ertheilte Unterricht ist natürlich herzlich schlecht und alle für ihn aufgewendeten Opfer an Zeit, Mühe und Geld sind vergeblich; aber niedrige Preisforderung für die Lehrstunde zieht immer neue Schüler heran.

Um allen Eltern Gelegenheit zu geben, ihren Kindern den denkbar **besten Unterricht** in der Musik zu dem **niedrigsten** hier gezahlten **Preise** zu Theil werden zu lassen, erscheinen von jetzt ab wöchentlich Ankündigungen zum Eintritt in die von mir errichtete

Musikbildungsschule

für Anfänger im **Klavier-** und **Violinspiel;** und zwar werden diese Ankündigungen so lange fortgesetzt, als der Befähigungsnachweis von Jedem, der in der Musik unterrichten will, gesetzlich nicht verlangt wird.

Honorar monatlich **4 Mark** für wöchentlich **zwei** Lehrstunden.

Im **Juli** wird **kein** Honorar gezahlt.

Jährlich **öffentliche Prüfungen** im Beisein der Angehörigen der Schüler.

Anmeldungen erbitte von heute ab täglich.

Carl Kunze,
Direktor des Konservatoriums der Musik,
Bismarckstraße 2, 1 Tr.,
nahe dem Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Zahn-Atelier

von

Joh. Kröger,
17, Roßmarktstraße 17,
neben **Geletneky.**

Stettiner Musik-Verein.

Donnerstag, den 10. Januar, Abends 7½ Uhr, im Concerthause:

II. Symphonie-Concert.

Solisten: Fräulein Hedwig **Meyer** (Klavier).
Fräulein Meta **Geyer** (Gesang),
Dirigent: Herr Prof. Dr. **Lorenz.**

1.	Symphonie e-moll	Se. Durchlaucht Heinrich XXIV. Fürst Reuss.
2.	Lieder.	
3.	Klavier-Concert c-moll	Beethoven.
4.	Lieder.	
5.	a) Pastorale u. Capriccio	Scarlatti-Tausig.
	b) Polonaise as-dur	Chopin.
6.	Ouverture op. 115	Beethoven.

Billets zu 3, 2 und 1,50 ℳ in der **Simon**'schen Musikalienhandlung.

RONCEGNO

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhältiges Mineralwasser,
empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei:
Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.
Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht.
Depots in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken. (*)

Pädagogium Lähn bei Hirschberg in Schles.

Staatl. genehm. Lehranstalt in prächt. Lage des Riesengebirges. Gründliche Vorbereitung f. Prima u. Freiw.-Examen. Kleine Klassen, bewährte Lehrkräfte, christlicher Religionsunterricht, körperliche Ausbildung, tägliche Spaziergänge, mässige Pension. Weitere Auskunft u. Prospekte durch **Dr. Hartung**

Patente

Gebrauchsmuster,
Waarenzeichen,
Musterschutz,
Patentprozesse,
Gutachten besorgen
H. & W. PATAKY
Berlin N.W. Luisenstr. 25
Gegründet 1882. (*)

Leitspindel-Drehbänke.

Wundervoll schöne schwere Waare

Moderne Construction

200	1000 mm	à Mk.	700.—
200×1500	"	"	750.—
200×2000	"	"	800.—
200×2500	"	"	850.—
200×3000	"	"	900.—

excl. Verpackung; ab Fabrik.

Mit allem Comfort.
Gefraiste Wechselräder. Sofortige Lieferung
1 Jahr Garantie.
Bei Nichtconvenienz Retournirung gestattet.
Anfr. sub **S. 72** an **Möckel & Grosser,** Ann.-Bur., Leipzig.

Meßmer's Thee

wird in 100 000 Familien tägl. getrunken, Probepakete 60 u. 80 Pf. bei **Max Möcke's Ww.** und **Max Schütze Nachf.,** Kleine Domstr. 20.

Hedwigshütte
Anthracit-, Kohlen- und Kokeswerke,
James Stevenson, Aktien-Gesellschaft

liefert zwecks Versorgung der Kundschaft, die nur über beschränkte Gelasse verfügt, bis auf Weiteres frei Keller, Küche oder Boden in

plombirten Säcken von je 1 Ctr. Inhalt

zu folgenden Preisen in Reichspfennigen:

Stevensons beste Hausbrand-Steinkohlen		
Würfel und Nuss I	p. Ctr.	155
Nuss II	"	145
Erbs	"	125
Grus	"	100
Braunkohlen	p. Ctr.	125
Brikets	"	135
Gaskokes gros	"	175
" gebrochen	"	180
Anthracit Nuss II	"	230
" Cadé, Erbs	"	230
Kleinholz	p. Sack	75

Bestellungen von mehr als zehn Centnern werden — insofern nicht ausdrücklich Lieferung in plombirten Säcken vorgeschrieben — wie bisher lose angeliefert, zu entsprechend niedrigeren Preisen.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg-Boonekamp

Devise
Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhaus in **RHEINBERG** am Niederrhein

Gegründet 1846. FABRIK-MARKE. Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel Underberg-Boonekamp in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**



Für Herren und Damen zur Ausnutzung der freien Stunden

Umsonst!

erhält Jeder einen 5theiligen Tafeleinsatz im Werthe von 6 Mk., oder einen beliebigen Gegenstand gleichen Werthes, wenn er den an Ihn gestellten, sich leicht zu entledigend. Pflicht nachkommt. Adressen bel. man unter Nr. 184 an die Annoncen-Expedition **G. L. Daube & Co., Köln,** zu richten.

Direkt bezogene **spanische Dessert- und ungar. Medic.-Weine** von vorzügl. Qualität, garantirt rein.
Proben, Preislisten gratis zur Verfügung.
Maria Rive,
Obst- und Südfruchthandlung, Kohlmarkt 10.

H. R. Heinicke
Chemnitz
Wilhelmplatz 7.
Fernsprecher 439.

Specialgeschäft für
Fabrikschornsteinbau
und
Dampfkessel-Einmauerungen.

Errichtet in allen industriellen Staaten runde Schornsteine aus gelben wetterbeständigen und säurefesten Radialsteinen.

Führt Dampfkesseleinmauerungen und Maschinenfundamente durch hierin geübte Leute aus. Liefert rauchverzehrende Roste.

— Illustrirter — Prospect und einschlägige kostenfrei. 1394



(*)

Es finden noch einige

Lernschwestern,

gesund und von gedieg. Charakter, liebevolle Aufnahme, sorgfältige Ausbildung und gesicherte Lebensstellung im **Auguste-Victoria-Heim, Kranken- und Mutterhaus vom Rothen Kreuz in Eberswalde.** Näheres durch die Oberin **K. Braunschmidt** oder die Delegirte Frau Gymnasial-Direktor **Dr. Klein.**

Geschäfts-Einrichtung.

Ein Hamburg. Cigarren-Engros-Haus richtet respektablen, solventen, bürgschafts- oder kautionsfähigen Leuten, welche sich etablieren wollen, **Cigarren-Geschäfte großstädtischen Styles** unter **günstigen** Bedingungen ein.

Sofortige Offerten, möglichst mit Angabe von passenden Läden, sind an das **Cigarren-Engroshaus A. Mathei, Hamburg,** zu richten.

Vertreter

für eine hervorragende Neuheit der Kakaobranche werden **in allen Plätzen** gesucht.

Off. u. **J. H. 264** befördert **Deutscher Inseraten-Verband Köln.**

Lindenstraße 25, 2 Tr.,

ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Vorderstuben, Badestube, Wasserkloset, Küche und Zubehör zum 1. April 1901 zu vermiethen. Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Pommersche Depositenkasse u. Wechselstube

der

Bank für Handel und Industrie.
(Darmstädter Bank.)
Aktienkapital: **105 Millionen Mark.**
STETTIN, Roßmarkt 5.

An- und **Verkauf** von **Werthpapieren** bei billigster **Provisions-Berechnung.**

Verzinsung von:

Einlagen gegen Ausstellung von **Spargeldbüchern:**		3½ %
Depositengeldern:		
bei **täglicher**	Kündigung (Check-Conto) z. Zt.	3½ %
" **monatlicher**	" " "	4 %

Ausstellung von **Checks** und **Creditbriefen** auf das In- und Ausland.

Annahme von **offenen** und **geschlossenen Depôts** zur **Verwaltung** bezw. **Aufbewahrung.** Vermiethung eiserner **Schrankfächer** (Safes) in unserem feuer- und diebessicheren Tresor zum Preise von **Mk. 7,50** pro Jahr an.

Inhalatorium Sanitas für Lungenkranke
Stettin.

Lungenschwindsucht, chron. Bronchial- und Kehlkopfleiden werden durch die antisept. **Formal-Inhalationen n. Prof. Cervello** (Tuberculose-Kongreß Berlin 1899) geheilt. **Große Heilerfolge** lt. ärztl. Urtheile. Auskunft und Prospecte d. d. leitenden Arzt:

Dr. H. Viek, Sprechstunden von 10—12 Vorm., 3—5 Nachm.
Augustastraße 51.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

— Gegründet 1854. —
— Unter Staatsaufsicht. —

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Bankvermögen Ende 1899: Mk. 171 765 329.
Darunter **Extrareserven:** " **27 217 863.**

	Neue Anträge	Versicherungsstand	Jahresüberschüsse
	Mark	Mark	Mark
1879:	22,1 Millionen.	151,0 Millionen.	1,6 Millionen.
1884:	29,5 "	224,4 "	2,2 "
1889:	33,1 "	308,4 "	3,5 "
1894:	48,1 "	416,3 "	4,3 "
1899:	56,8 "	577,7 "	6,3 "

Deutscher, schreib' mit deutschen Federn!

Wer mit einer guten deutschen Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:

BRAUSE & Co. Iserlohn

Unübertroffen, den besten englischen ebenbürtig.
Man versuche Nr. 21, 31, 33, 112 u. a. Zu beziehen durch die Schreibwaarenhandlungen.

Einladung zum Abonnement auf die
Illustrirte Zeitung

Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig
Reudnitzerstrasse 1—7.

Möbel-Ausverkauf.
M. Markiewicz, Möbelfabrik,

113 Friedrichstr. Berlin. Friedrichstr. 113.

Wegen Umzuges nach meinem Neubau verkaufe ich meine riesigen Vorräthe fertiger, eleganter, dem neuesten Geschmack entsprechender

Wohnungs- u. Zimmer-Einrichtungen

zu **fabelhaft billigen Preisen.**

Es kommen zum **Ausverkauf:**

Hunderte Salon-, Wohnzimmer-, Speisezimmer- und Schlafzimmer-Einrichtungen, Tausende Teppiche, Portièren, Gardinen, Gaskronen, Lampen, Tafelservice, Glasservice, Küchengeräthe und Haushaltungsgegenstände.

Als besondere **Gelegenheitskäufe:**

Compl. eichengeschnitzte Speisezimmer-Einrichtung	von M. **300.**— an
Compl. eichengeschnitzte Herrenzimmer-Einrichtung	von M. **395.**— an
Compl. elegante Salon-Einrichtungen	von M. **350.**— an
Compl. Schlafzimmer-Einrichtungen	von Mk. **268.**— an

Feinste **Englische** und **Rococo-Salons,** einzelne **Garnituren, Buffets, Schreibtische, Bibliotheken u. s. w. u. s. w.**

Ganze Wohnungseinrichtungen wie einzelne Möbel, welche jetzt ausgesucht werden, können kostenlos bis zum Herbst aufbewahrt werden.

Für unbedingte **Gediegenheit** übernehme ich eine **fünfjährige Garantie.** Das langjährige Bestehen meines Geschäftes bürgt dafür, daß diese Offerte durchaus reell ist.

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

(*)